Prof. Dr. Cornelia Helfferich

Timo Schmidberger

Stefanie Pham

Prof. Dr. Barbara Kavemann

# Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojektes „BeSt – Beraten und Stärken Bundesweites Modellprojekt 2015 - 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen“

## Bericht 1 Statistische Daten und Zusammenfassung der quantitativen Evaluation (Fragebogenerhebungen)

DGfPI
Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.

SoFFI F.
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen
SoFFI F. | FIVE, Freiburg

## IMPRESSUM

DGfPI e.V.
Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung,
-vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.
Elisabethstr. 14

40217 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 49 76 80-0
Telefax: 0211 - 49 76 80-20
E-Mail: info@dgfpi.de

Düsseldorf, 2021

„Viele Kinder mit Beeinträchtigungen verbringen ihr Leben zeitweise oder überwiegend in Einrichtungen und sind dort dem Risiko von Übergriffen durch Personal, sowie durch Peers ausgesetzt. Von daher stellt sich die Frage nach Schutzkonzepten mit großer Dringlichkeit."

„Das Bundesmodellprojekt BeSt hat die Praxis zu diesen Herausforderungen maßgeblich weiterentwickelt und Konzepte und Materialien zur Verfügung gestellt sowie Hinweise für erforderliche Veränderungen institutioneller Strukturen gegeben."

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen, Freiburg/Berlin (SoFFIF)

„Unter dem Titel ‚Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid!' stehen mit dem Ende der Laufzeit vielfach erprobte und evaluierte sexualpädagogische und gewaltpräventive Materialien zur Verfügung, in denen das Engagement, die Fachkompetenz und die Kreativität aller kooperierenden Fachberatungsstellen gebündelt ist."

Wissenschaftlicher Beirat des Modellprojektes

# Inhalt


**1. BeSt – Beraten und Stärken 5**

**2. Beraten und Stärken - eine Erfolgsgeschichte, die weitergeführt werden muss - Vorwort des Beirats des Modellprojekts 10**

**3. Einleitung 13**

**4. Statistische Daten 16**
4.1. Daten der teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe 17
4.2. Durchgeführte Organisationsentwicklungs-maßnahmen 20
4.3. Bildungs- und Präventionskonzept 22

**5. Die Begleitforschung 24**
5.1. Zieldimensionen 25
5.2. Rahmen der standardisierten Fragebogenerhebungen 26

**6. Befragung der Mitarbeitenden und der Leitungskräfte: Die Ausgangsposition 27**
6.1. Die Mitarbeitenden: Ausgangsposition 28
6.2. Die Leitungskräfte: Ausgangsposition 33

**7. Angebote und Strukturen aus Sicht der Mitarbeitenden und der Leitungskräfte 35**
7.1. Angebote und Strukturen für Mitarbeitende 36
7.2. Strukturen für Leitungskräfte 40
7.3. Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche 40
7.4. Angebote für Eltern und andere Sorgeberechtigte 43
7.5. Vernetzung und Koordination 43

**8. Gesicherte und Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt in der Einrichtung 44**
8.1. Anteil an von sexualisierter Gewalt betroffener Kinder und Jugendlicher 46
8.2. Gesicherte und Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt in der Einrichtung 48

**9. Inanspruchnahme von Maßnahmen und Bewertung 53**
9.1. Inanspruchnahme von Beratung durch Leitungskräften 55
9.2. Teilnahme an einer Steuerungsgruppe und deren Bewertung 55
9.3. Teilnahme an Arbeitsgruppen und deren Bewertung 56
9.4. Teilnahme an Fortbildungen und deren Bewertung 56
9.5. Teilnahme an Präventionsprogrammen und deren Bewertung 58

**10. (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von Schutzstrukturen 59**

**11. Der persönliche Nutzen 63**

**12. Veränderung von Einstellungen und Annahmen 67**

**13. Bewertung der Gesamtmaßnahme 70**
13.1. Verbesserung des Wissensstandes und der Handlungskompetenz 71
13.2. Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt 71
13.3. Offene Antworten 72

**14. Zusätzliche Angebote und Ergebnissicherung 75**
14.1. Zusätzliche Angebote 76
14.2. Nachhaltige Ergebnissicherung 77

**15. Nachbefragung der Qualifizierung zum Präventionsprogramm 79**
15.1. Teilnehmende 80
15.2. Bewertung der Qualifizierungsseminare 81

**16. Kooperierende Fachstellen 83**

**17. Literatur 85**

**18. Abbildungen 88**

# 1. BeSt – Beraten und Stärken

Bernd Eberhardt
Annegret Naasner

**Das Modellprojekt BeSt-Beraten und Stärken**

Von 2015 bis 2020 führte die Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. (DGfPI e.V.) in Kooperation mit Fachkräften aus 10 Fachberatungsstellen und 82 Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen leben, lernen oder betreut werden, das Modellprojekt „BeSt – Beraten & Stärken - Bundesweites Modellprojekt 2015 - 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen“ durch.

Ziel dieses Modellprojektes war die gezielte und nachhaltige Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen vor sexualisierter Gewalt in Institutionen.

In den 82 Einrichtungen wurden folgende Organisationsentwicklungsmaßnahmen durchgeführt:

- Beratung der Leitungskräfte
- Steuerungs-/Arbeitsgruppen zur Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten
- Fortbildungen zum Thema sexualisierte Gewalt
- Durchführung und Implementierung des im Projekt entwickelten Präventionsprogrammes „Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid!".
- Qualifizierung von Fachkräften zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes

Über 3.000 Leitungskräfte und Mitarbeitende aus (teil-)stationären Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten nahmen an Beratungen, Arbeitsgruppen und Fortbildungen teil.

Über 800 Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigungen nahmen im Rahmen des Projektes an Präventionsprogrammen teil. 92 Fachkräfte wurden bundesweit zur Durchführung des Präventionsprogrammes qualifiziert.

Unterstützt und begleitet wurde das Modellprojekt wurde durch einen wissenschaftlichen Beirat.

Gefördert wurde das Modellprojekt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Die Begleitforschung**
Die Prozesse und Ergebnisse des Modellprojektes wurden durch eine Begleitforschung erfasst und bewertet. Im Fokus dieser Erhebungen standen folgende Zieldimensionen, die für die Entwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Behindertenhilfe relevant sind.

- Wird das Angebot des Modellprojekts von Einrichtungen der Behindertenhilfe angenommen und wenn ja, welche Motivation steht dahinter?
- Wie wird das dreistufige Konzept des Modellprojekts erlebt? (Organisationsberatung/Fortbildung/Präventionsprogramm)
- Gelingt eine Beteiligung der Mitarbeiterschaft an der Entwicklung und Implementation von Schutzkonzepten? Wie erleben sie diese Prozesse?
- Wie schätzen die Mitarbeitenden die Qualität der Fortbildungen und die Umsetzung des Präventionsprogramms ein?
- Wie funktioniert das Präventionsprogramm für die Zielgruppe der kognitiv beeinträchtigten Mädchen und Jungen? Werden die Materialien und Bilder angenommen und verstanden?
- Sehen die Beteiligten in den Einrichtungen eine Perspektive der Verstetigung und Nachhaltigkeit bzw. was müsste auch nach dem Ende des Modellprojekts getan werden, um diese zu erreichen?

Die Begleitforschung umfasst folgende Bausteine:

**I Quantitative Evaluation- schriftliche Prä/Post Befragung**
- Befragung der Leitungskräfte vor der Durchführung der Maßnahmen
- Befragung der Leitungskräfte nach der Durchführung der Maßnahmen
- Befragung der Mitarbeitenden vor der Durchführung der Maßnahmen
- Befragung der Mitarbeitenden nach der Durchführung der Maßnahmen

**II Qualitative Evaluation - Interviews, Fokusgruppen und Gruppendiskussionen**
- Interviews mit sieben Leitungskräften unterschiedlicher Einrichtungen
- Fünf Fokusgruppen mit pädagogischen Mitarbeitenden unterschiedlicher Einrichtungen
- Neun Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendliche aus sechs Einrichtungen
- Vier Gruppendiskussionen mit den Expert*innen aus den kooperierenden Fachberatungsstellen

Mit diesen zentralen Bausteinen der Begleitforschung wurde das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen, Freiburg/Berlin (SoFFIF) beauftragt.
Die Ergebnisse finden sich in diesem Bericht (Kapitel 2 bis 11) und im Bericht 2 „Ergebnisse der qualitativen Evaluation (Interviews, Fokusgruppen und Gruppendiskussionen).

**III schriftliche Nachbefragung der Teilnehmenden der Qualifizierung zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes**
Diese Erhebung wurde durch die Projektleitungen und der wissenschaftlichen Hilfskraft des Projektes durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragung finden sich in Kapitel 12.

Bei den am Modellprojekt teilnehmenden Einrichtungen handelte es sich um eine nicht-repräsentative Auswahl. Daher sind die Daten nur bedingt verallgemeinerbar und nicht repräsentativ im üblichen Sinne.

Die Wirksamkeit der Organisationsentwicklungsmaßnahmen (Leitungsberatungen, Fortbildungsmaßnahmen, Präventionsprogramme) und der entwickelten und implementierten Kinderschutzkonzepte in Bezug auf das Ziel der tatsächlichen Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt in Institutionen konnte nicht untersucht werden, weil sich die Wirkungen von Präventionsmaßnahmen in Institutionen nicht immer kurzfristig und nicht unmittelbar zeigen und sowie messbar sind.

Aufgrund zahlreicher Einflussfaktoren in Institutionen ist nur schwer nachzuweisen, ob in Institutionen nach Organisationsentwicklungsmaßnahmen tatsächlich weniger sexualisierte Gewalt stattfindet oder diese früher bekannt wird und ob dies der Wirkung der Organisationsentwicklungsmaßnahmen zuzuschreiben ist (vgl. Kavemann 2003)[1]. Derzeit liegen auch noch keine nutzbaren evaluierten Forschungsdesigns zur Wirkungsforschung von Präventionsmaßnahmen in Institutionen vor.

Die Daten geben jedoch einen wichtigen und grundlegenden Einblick in:

- die Strukturen der teilnehmenden Einrichtungen
- das bekannte Ausmaß an sexualisierter Gewalt
- die Bedarfe von Leitungskräften und Mitarbeitenden
- die Rückmeldungen und fachlichen Einschätzungen aller beteiligten Fachkräfte
- die Wahrnehmung und das Verständnis der Präventionsmaterialien und -botschaften durch die am Präventionsprogramm teilnehmenden Kinder und Jugendlichen
- die Bewertung der Gesamtmaßnahmen durch die Leitungskräfte und Fachkräfte der teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe bezüglich der Qualität der durchgeführten Maßnahmen und des Erreichens der angestrebten Ziele.

**„Evaluation ist viel mehr als Erfolgskontrolle. Evaluieren bedeutet entdecken, den verborgenen Wert eines Programmes, einer Methode oder eines Lernergebnisses wahrnehmen."**
(Wesseler, 1999)[2]

[1]Kavemann, B. (2003). Qualitätskriterien für die präventive Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. Pro Jugend, 4, 4–8.

[2] Wesseler, M. (1999). Evaluation und Evaluationsforschung. In R. Tippelt (Hrsg.), Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 736–752.

**Danksagung**

Zur Umsetzung des Projekts „BeSt - Beraten & Stärken“ haben viele Menschen beigetragen.

Unser Dank gilt den Fachkräften aus den zehn kooperierenden Fachberatungsstellen, den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates, den beteiligten Forscher*innen, sowie den Kindern und Jugendlichen, Mitarbeitenden und Leitungskräften aus den beteiligten Einrichtungen. Sie alle haben mit ihrem Engagement die Umsetzung des Projekts erst möglich gemacht.

Bernd Eberhardt und Annegret Naasner
Projektleitungen BeSt

Informationen zum Projekt „BeSt - Beraten & Stärken“ finden sich unter:
www.dgfpi.de/index.php/kinderschutz/best-beraten-staerken.html

Informationen zum Bildungs- und Präventionsprogramm „Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid" unter:
www.benundstella.de

Die Abschlussveröffentlichung des Modellprojektes: „Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen EIN HANDBUCH FÜR DIE PRAXIS“ findet sich unter:
https://dgfpi.de/index.php/Handbuch.html

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojektes
„BeSt – Beraten und Stärken
Bundesweites Modellprojekt 2015 - 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen“
Bericht 1 Statistische Daten und Zusammenfassung der quantitativen Evaluation (Fragebogenerhebungen)
https://dgfpi.de/index.php/BeSt_wissenschaftliche_Begleitforschung.html

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojektes
„BeSt – Beraten und Stärken
Bundesweites Modellprojekt 2015 - 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen“
Bericht 2 Ergebnisse der qualitativen Evaluation (Interviews, Fokusgruppen und Gruppendiskussionen)
https://dgfpi.de/index.php/BeSt_wissenschaftliche_Begleitforschung.html

# 2. Beraten und Stärken - eine Erfolgsgeschichte, die weitergeführt werden muss - Vorwort des Beirats des Modellprojekts

Andrea Buskotte
Julia Gebrande
Barbara Kavemann
Astrid Schäfers
Anja Teubert
Reinhard Wiesner

Die Ratifizierung der Kinderrechtskonvention 1992 (insbesondere Art. 34) und der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) im Jahre 2009 haben den Paradigmenwechsel zur Personenzentrierung in der so genannten Behindertenhilfe eingeleitet. Mit dem daraufhin partizipativ entwickelten Bundesteilhabegesetz hat die Bundesregierung 2017 einige wichtige Inhalte der Konvention endlich auf den Weg gebracht. So unterstützt das Gesetz unter anderem, den Blick weg vom „defizitären" Menschen auf die Barrieren, die Behinderung verursachen, zu richten. Dazu gehört auch, Bedingungen, die sexualisierte Gewalt ermöglichen, zu identifizieren und diese zu beseitigen.

**Die Notwendigkeit von Prävention**

Kinder mit Beeinträchtigungen haben ein zwei- bis dreifach höheres Risiko, sexualisierte Gewalt erleben zu müssen, als Kinder im Bevölkerungsdurchschnitt (Schröttle et al., 2013; Jungnitz et al., 2013). Sie erleben in ihrem Alltag oft ein Machtungleichgewicht, das für sie ein spezifisches Risiko birgt. Keupp/Mosser (2018) betonen, dass eine Beeinträchtigung nicht als individuelles, defizitäres, unabänderliches Merkmal zu verstehen ist, sondern als eine gesellschaftliche Praxis der Zuschreibung, die häufig mit Exklusion und einer dauerhaften Situation des Angewiesenseins (z.B. auf Fürsorge) einhergeht. Im Privaten, in der Familie oder in Heimen, Kirchen und auch in Hochschulen usw. existieren diese ungleichen Machtverhältnisse, die einen Boden für das Ausnutzen von Schutzbefohlenen zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse bieten. Je größer dabei die Machtungleichheit ist, desto höher ist die Gefahr, dass die Macht auch sexualisiert ausgelebt wird (Gebrande/Clemenz, 2016). Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen werden häufig sowohl der individuellen Macht ihrer Bezugspersonen als auch der institutionellen Macht der sie betreuenden Einrichtungen ausgesetzt – ihre Situation ist so durch erhöhte Vulnerabilität, Verletzungsoffenheit und Abhängigkeitsverhältnisse gekennzeichnet. Oft wird ihnen keine sexuelle Selbstbestimmung zugestanden.

Prävention muss deshalb immer im pädagogischen Alltag der Einrichtungen beginnen. Dort braucht es eine Sensibilisierung für vermeintlich harmlose Grenzüberschreitungen und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, verletzende und übergriffige Situationen zu thematisieren und klare Grenzen zu setzen, um Kinder zu schützen.

**„BeSt - Beraten & Stärken Bundesweites Modellprojekt 2015 – 2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen"**

Mit Best - Beraten & Stärken ist es dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gelungen, ein Modellprojekt zu fördern, das sowohl die Person Kind als auch die strukturellen und räumlichen Gegebenheiten der Betreuung in den Fokus nimmt. Es geht darum, die Teilhabemöglichkeiten von Kindern mit Behinderungserfahrungen explizit auch durch den Schutz vor sexualisierter Gewalt und die Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung zu verbessern.

BeSt - Beraten & Stärken war konzipiert als ein Angebot für teilstationäre und stationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe, in denen Mädchen und Jungen leben sowie für teilstationäre und stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die ein

inklusionsgeleitetes Angebot für Kinder und Jugendliche mit kognitiver und/oder körperlicher Behinderung vorhalten. Der Leitgedanke von BeSt – Beraten & Stärken ist, dass eine nachhaltige Verbesserung des Kinderschutzes nur gelingen kann, wenn alle Ebenen einer Einrichtung einbezogen sind.

Durchgeführt wurde das Projekt in Kooperation der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt mit bundesweit 10 Fachstellen mit den Arbeitsschwerpunkten sexualisierte Gewalt und Arbeit mit Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen. Im Mittelpunkt des Modellprojektes stand die modellhafte Erarbeitung einrichtungsspezifischer Schutzkonzepte in 82 Einrichtungen, zu der die für Leitungskräfte, Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeitende, Informationsangebote für Eltern und ein Präventionsprogramm für Kinder und Jugendliche gehörten.

**Erfahrungen: „Kein Prozess ist wie der andere."**

Die intensiven Erfahrungen der kooperierenden Fachberatungsstellen bezüglich der Organisationsberatungen und den Inhouse-Fortbildungen, die in der Abschlussveröffentlichung des Modellprojektes: „Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen EIN HANDBUCH FÜR DIE PRAXIS" dokumentiert sind, spiegeln ein breites Spektrum von Erwartungen und Bedarfen der Einrichtungen wider. Deutlich wurde, dass Organisationsberatungen und Schulungen sorgfältig auf unterschiedliche Ausgangssituationen wie Größe und Struktur der Einrichtungen abgestimmt sein sollten und dass Entwicklungen ausreichend Zeit und Ressourcen benötigen. Die Kompetenzen der Fachberatungsstellen waren während des gesamten Prozesses und auch in der Nachsorge unverzichtbar. Sie kamen im Rahmen der Arbeit mit den Einrichtungen auch immer wieder für die Bewältigung von akuten Situationen mit Grenzüberschreitungen und Übergriffen zum Einsatz. Hier zeigte sich ein weiteres wichtiges Ergebnis von Beraten & Stärken: Die beteiligten Einrichtungen zeigen eine deutliche Bereitschaft, offen, konstruktiv und weiterführend mit konkreten Problemen umzugehen.

Für das Modellprojekt wurde ein eigens auf die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen zugeschnittenes Präventionsprogramm entwickelt und evaluiert. Unter dem Titel „Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid" stehen mit dem Ende der Laufzeit vielfach erprobte und evaluierte sexualpädagogische und gewaltpräventive Materialien zur Verfügung, in denen das Engagement, die Fachkompetenz und die Kreativität aller kooperierenden Fachberatungsstellen gebündelt sind. Im Projektzeitraum nahmen die Kinder und Jugendlichen das Präventionsprogramm „Ben und Stella" mit Begeisterung an, arbeiteten interessiert mit und lernten viel über ihre Rechte, ihren Körper, ihre Gefühle und wo sie sich Hilfe holen können, wenn sie diese benötigen. Die Kinder und Jugendlichen zeigten sich durch die Teilnahme deutlich gestärkt und informiert. Dass hier so positive Ergebnisse erzielt werden konnten, liegt auch an der flexiblen, zielgruppengenauen Einsetzbarkeit des Präventionsprogramms und der hohen Fachlichkeit, mit der die Präventionsfachkräfte aus den Fachberatungsstellen die Inhalte vermittelten.

# 3. Einleitung

Zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Institutionen ist seit 2010 viel geforscht und publiziert worden. Im Rahmen der Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu sexuellem Missbrauch in pädagogischen Einrichtungen entstanden Handbücher zur Verbesserung der pädagogischen Praxis (Fegert & Wolff, 2015; Retkowski, Treibel & Tuider, 2018) und der Leitungspraxis (Fegert & Wolff, 2015) sowie Analysen aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen (Helfferich, Kavemann, Kindler, Nagel & Schürmann-Ebenfeld, 2018; Rusack et al., 2018). Institutionen haben begonnen Schutzkonzepte zu entwickeln, um bei sexueller Gewalt wirksam zu intervenieren und diese präventiv zu verhindern. Dabei wird auch die Organisationskultur thematisiert (Oppermann & Schröer, 2018). Bislang stehen pädagogische Einrichtungen wie Heime, Wohngruppen, Internate und Schulen im Fokus. Einrichtungen der Behindertenhilfe wurden noch eher selten adressiert.

Das Modellprojekt „Bundesweite Fortbildungsoffensive zur Stärkung der Handlungsfähigkeit (Prävention und Intervention) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe zur Verhinderung sexualisierter Gewalt“, das von 2010 bis 2014 vom BMFSFJ in Trägerschaft der DGfPI durchgeführt wurde, unterstützte Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bei der Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten (Helfferich et al., 2014).[1] Einige Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen arbeiteten, beteiligten sich und es zeigte sich ein großer Bedarf in diesem Feld. Dies war der Anlass dafür, ein weiteres Modellprojekt für diese Zielgruppe zu beantragen.

Untersuchungen zeigen eine um ein Vielfaches höhere Betroffenheit von Frauen und Männern mit Einschränkungen und Behinderungen durch Formen von Gewalt, sowohl in der Kindheit und Jugend als auch im Erwachsenenleben (Schröttle et al. 2013, Jungnitz et al. 2013). Frauen mit Behinderung waren ca. dreimal häufiger von sexueller Gewalt in der Kindheit betroffen als der weibliche Bevölkerungsdurchschnitt (Schröttle et al., 2013). Eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit, Fremdbestimmung vieler Lebensbereiche und Abhängigkeiten von Pflege- und Versorgungspersonen führen zu zielgruppenspezifischen Gefährdungen. Das Risiko der Re-Viktimisierung ist sehr hoch, die Täter*innen sind den Kindern fast durchweg bekannt. Weitere Risikofaktoren, die eine Offenlegung und Beendigung von sexuellen Gewaltverhältnissen verhindern können, sind Vorurteile und Stigmatisierungen sowie ein Mangel an Information über eigene Rechte und fehlendes Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten bzw. fehlender Zugang (eine Forschungsübersicht in Chodan et al. 2015).

[1] Der Abschlussbericht ist online verfügbar unter https://www.dgfpi.de/files/was-wir- tun/bufo/Abschluss/BuFo-Abschlussbericht-SoFFIF.pdf [11.08.2020].

Viele Kinder mit Beeinträchtigungen verbringen ihr Leben zeitweise oder überwiegend in Einrichtungen und sind dort dem Risiko von Übergriffen durch Personal, sowie durch Peers ausgesetzt. Von daher stellt sich die Frage nach Schutzkonzepten mit großer Dringlichkeit.

Das pädagogische Dilemma der Balance zwischen Schutz, der auch Einschränkung bedeutet, und Selbstbestimmung, die auch sexuelle Aktivität betrifft, stellt für das pädagogische Personal in Einrichtungen der Behindertenhilfe eine spezifische Herausforderung dar: Behinderung und Sexualität werden nicht selbstverständlich unter dem Thema Selbstbestimmung zusammen gedacht. Die Entwicklung und Implementation eines zielgruppengerechten sexualpädagogischen Konzepts ist ein wichtiger Bestandteil eines Schutzkonzepts. Das gilt auch für ein Beschwerdesystem – ebenfalls eine Herausforderung: Wie können Beschwerdemöglichkeiten für Mädchen und Jungen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die zum Teil über eher geringe sprachliche Kommunikationsmöglichkeiten verfügen, zugänglich gemacht werden? Prävention ist ein weiterer zentraler Bestandteil eines Schutzkonzepts. Es gibt jedoch noch wenig Konzepte und Materialien, die für die Zielgruppe der kognitiv beeinträchtigten oder auch der hörbehinderten Kinder und Jugendlichen geeignet und erprobt sind.

Das Bundesmodellprojekt BeSt hat die Praxis zur Bewältigung dieser Herausforderungen maßgeblich weiterentwickelt, Konzepte und Materialien zur Verfügung gestellt sowie Hinweise für erforderliche Veränderungen institutioneller Strukturen gegeben.

Die Fachberatungsstellen, deren Mitarbeitenden das Modellprojekt in den Einrichtungen umsetzten, verfügen über ausgewiesene Expertise in der Arbeit mit Mädchen und Jungen mit Behinderungen. Sie haben zudem Kenntnisse in Organisationsberatung, Sexualpädagogik, Traumapädagogik und Präventionstraining und brachten die Entwicklungsprozesse in den Einrichtungen durch ihre Kompetenz und Erfahrung voran.

# 4. Statistische Daten

**Bernd Eberhardt**
**Annegret Naasner**
**Leon Weyand**

## 4.1. Daten der teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe

**Anzahl teilnehmender Einrichtungen**
Bis Ende 2019 haben insgesamt 85 Einrichtungen am BeSt-Projekt teilgenommen. Davon haben 82 Einrichtungen die Gesamtmaßnahme (Organisationsberatung, Fortbildungen, Präventionsprogramme) beendet.

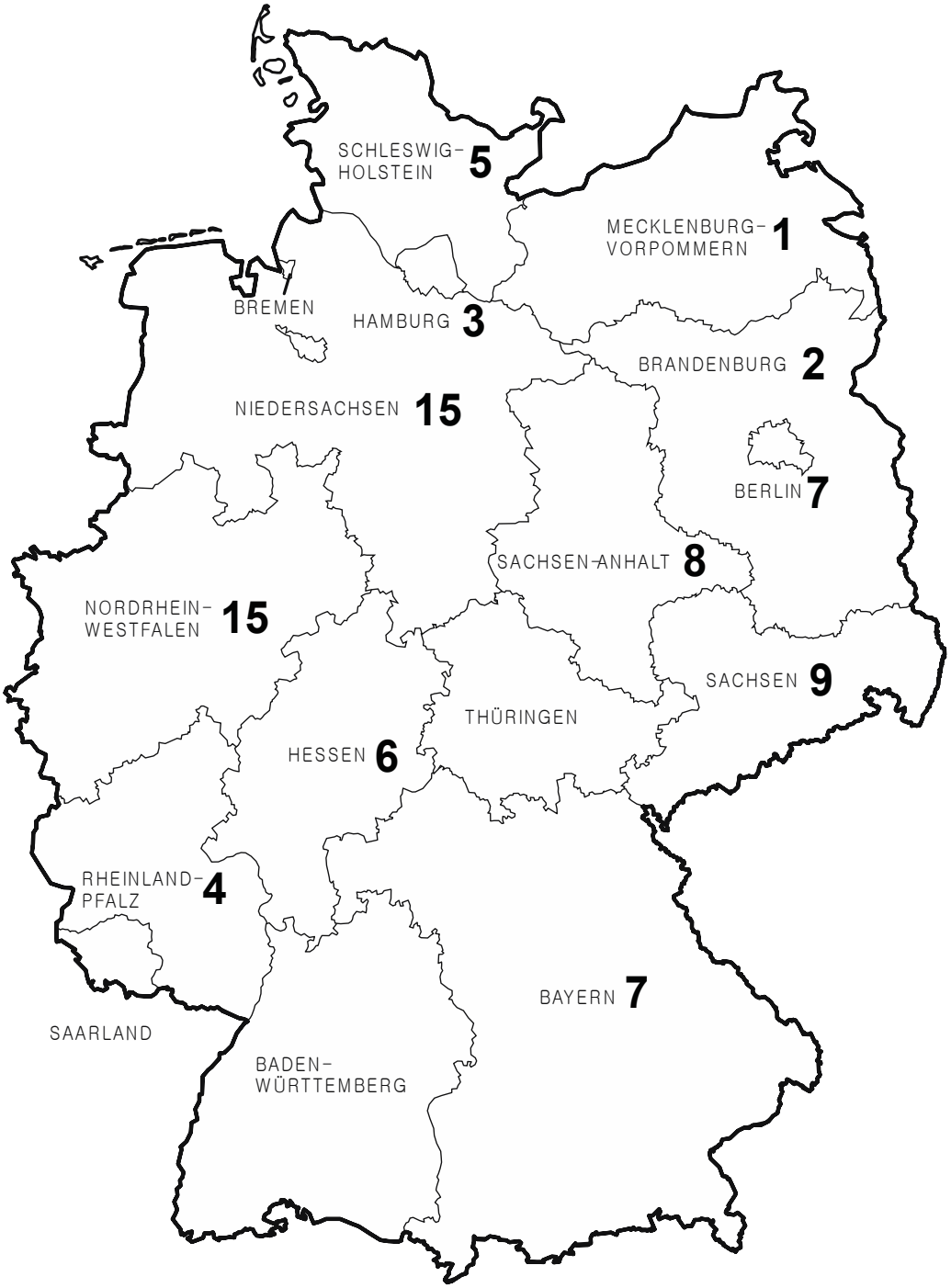
**Verteilung der Einrichtungen nach Bundesländern**
Die Einrichtungen, in denen Maßnahmen durchgeführt und beendet wurden, verteilen sich wie folgt auf die Bundesländer:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 0 | Niedersachsen | 15 |
| Bayern | 7 | Nordrhein Westfahlen | 15 |
| Berlin | 7 | Rheinland-Pfalz | 4 |
| Brandenburg | 2 | Saarland | 0 |
| Bremen | 0 | Sachsen | 9 |
| Hamburg | 3 | Sachsen-Anhalt | 8 |
| Hessen | 6 | Schleswig-Holstein | 5 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 1 | Thüringen | 0 |

Da das Modellprojekt mit 10 Standorten nicht in jedem Bundesland vertreten war, wurden in Baden-Württemberg, Bremen, im Saarland und in Thüringen keine Maßnahmen durchgeführt.

In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen waren jeweils mit jeweils 15 die meisten Einrichtungen pro Bundesland vertreten, da in diesen Bundesländern jeweils zwei kooperierende Fachstellen am Modellprojekt teilnahmen.

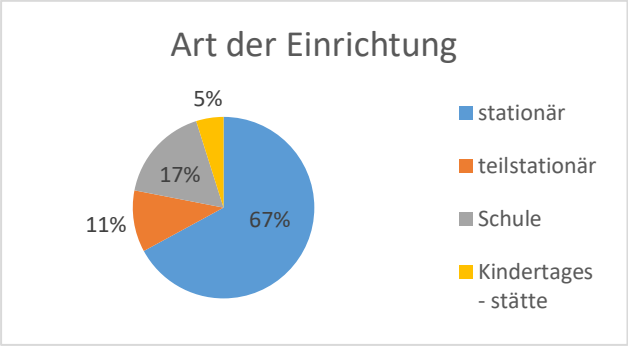
Abbildung 1 Anzahl der teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe nach Bundesland



**Teilnehmende Einrichtungen im Detail**

- Stationäre Einrichtungen 55
- Teilstationäre Einrichtungen 9
- Schulen 14
- Kindertagesstätten 4

Abbildung 2 Art der Einrichtung in %




Quelle: Angaben der teilnehmenden Einrichtungen im Rahmen des BeSt-Projektes

Von allen teilnehmenden Einrichtungen gaben folgende Einrichtungen an, ein integratives Konzept zu haben:

- Stationäre Einrichtungen 2
- Schulen 2
- Kindertagesstätten 3

Über 50% der Einrichtungen waren laut Angaben der Leitungskräfte in freier Trägerschaft.

Die Anzahl der Betreuungsplätze für Kinder und Jugendliche in den 82 Einrichtungen betrug zwischen acht und 500 Betreuungsplätzen je Einrichtung.
Insgesamt gab es in den Einrichtungen 6.851 Betreuungsplätze (durchschnittlich ca. 84 Betreuungsplätze je Einrichtung).

In der schriftlichen Vorabbefragung gaben 61,7% der befragten Leitungskräfte an, dass in ihrer Einrichtung auch Erwachsene betreut werden.

**Angaben zu Formen der Beeinträchtigung:**
(eine Mehrfachnennung war möglich)
Anzahl der Einrichtungen, die angaben, Kinder und Jugendliche mit dieser Form der Beeinträchtigungen zu betreuen:

- geistige Beeinträchtigung 61
- körperliche Beeinträchtigung 39
- seelische Beeinträchtigung 36
- Hörbeeinträchtigung 20
- Sehbeeinträchtigung 29
- Schwerst-Mehrfachbehinderung 13

## 4.2. Durchgeführte Organisationsentwicklungsmaßnahmen

**Zeitraum der Maßnahmen in den teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe**
Die erste Maßnahme in einer Einrichtung begann im Januar 2016, die letzte Maßnahme im Mai 2019.
Die erste Maßnahme in einer Einrichtung endete im Juli 2017, die letzte Maßnahme endete im Dezember 2019.

**Umfang der Gesamtmaßnahmen**
Im o.g. Zeitraum wurden insgesamt Maßnahmen im folgenden Umfang durchgeführt:

- 456 Tage Organisationsberatung (durchschnittlich 5,6 Tage/Einrichtung)
- 667,5 Tage Fortbildungen (durchschnittlich 8,2 Tage/Einrichtung)
- 709 Tage Präventionsprogramme (durchschnittlich 8,6 Tage/Einrichtung)

Insgesamt wurden Maßnahmen im Umfang von 1.832,5 Tagen durchgeführt.

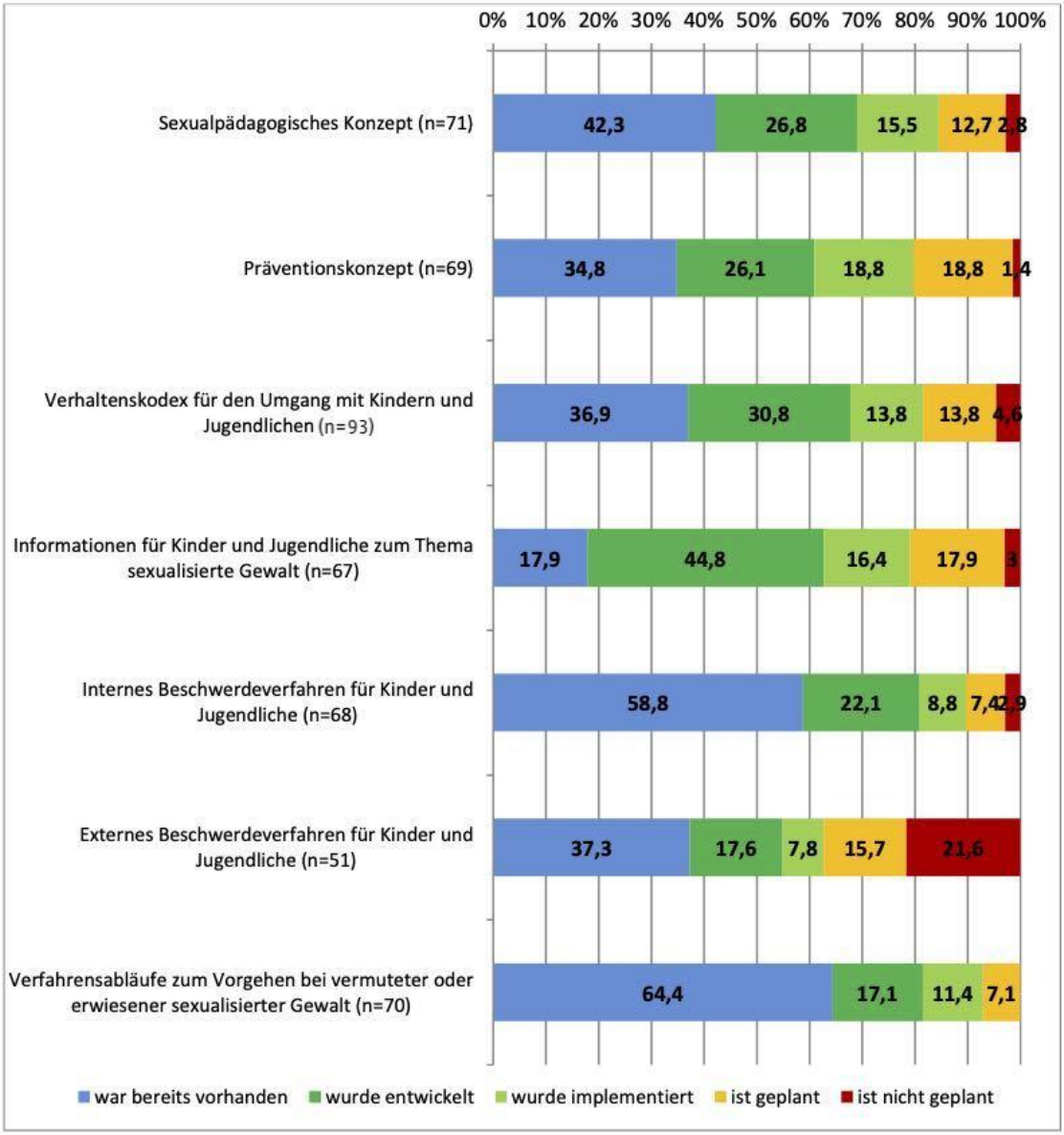
- 59 % der Organisationsberatungen und 83 % der Fortbildungen fanden an ganzen Tagen statt.
- 41 % der Organisationsberatungen und 17 % der Fortbildungen fanden an halben Tagen statt. Diese sind in der obigen Statistik auch nur als halbe Tage gezählt worden.

**Umfange und Zeitraum der Maßnahmen pro Einrichtung**
Die Fachberatungsstellen haben zwischen 11 und 42 Tagen mit Einrichtungen zusammengearbeitet.
Die kürzeste Projektlaufzeit in einer Einrichtung betrug 321 Tage, die längste 3,5 Jahre.
Durchschnittlich arbeiteten die Fachstellen 2 Jahre und 22,5 Tage mit Einrichtungen zusammen.

**Implementierte Elemente eines Schutzkonzeptes**

Die durch das Forschungsinstitut befragten Leitungskräfte der teilnehmenden Einrichtungen der Behindertenhilfe hatten folgende Auswahlmöglichkeit bei der Beantwortung der Frage, welche Bestandteile eines Schutzkonzeptes entweder: war bereits vorhanden / wurde entwickelt / wurde implementiert / ist geplant / ist nicht geplant.
Im Detail siehe Kapitel 7, Seite 42.

Abbildung 3 (Weiter-)Entwickelte und implementierte Schutzstrukturen (in %)




Quelle: Nachbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

## 4.3. Bildungs- und Präventionskonzept

**Bausteine**

Das im Modellprojekt entwickelte Bildungs- und Präventionskonzept „Was tun gegen sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid!“ umfasst folgende Elemente:

- 6-tägiges Präventions- und Bildungsprogramm für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen
- 5-tägiges Qualifizierungskonzept für pädagogische Fachkräfte, welches zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes befähigt
- barrierefreie Homepage, die sich an Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene (Eltern, Sorgeberechtigte und Fachkräfte) richtet – www.benundstella.de
- Informations- und Bildungsmaterialien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

**Entwickelte Materialien**

- 109-seitiges Manual zum Präventionsprogramm:
  Das Manual richtet sich an Fachkräfte, die eine mehrtägige Qualifizierung absolviert haben und beinhaltet neben dem theoretischen Konzept zusätzlich einen 313-seitigen Ordner mit allen Bild- und Methodenbeschreibungen sowie Arbeitsblättern
- 84 Methoden zur strukturierten Durchführung der einzelnen Bausteine.
- 185 Bilder für die direkte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen
- 9 Erklärfilme zu den jeweiligen Bausteinen des Präventionsprogrammes
- 47 Arbeitsblätter für die Kinder- und Jugendmappen
- 8 Informationsschreiben (Elternbriefe) für Eltern, Sorgeberechtige und/oder Fachkräfte
- Informationsbroschüre zum Thema Sexueller Missbrauch für Eltern und Sorgeberechtigte
- Erklärheft „Was ist sexueller Missbrauch?“ in einfacher Sprache
- Zwei Bilderbücher zum Thema Sexueller Missbrauch für Kinder und Jugendliche

**Homepage**

Homepage für Kinder, Jugendliche, Eltern, Sorgeberechtige und pädagogische/therapeutische Fachkräfte mit:

- Bildergeschichten und Filmen in einfacher Sprache sowie Audio- und Gebärdensprache-Versionen
- Tipps für Erwachsene
- Downloadmöglichkeit der o.g. 8 Informationsschreiben, der Informationsbroschüre, des Erklärheftes und der Bilderbücher

**Durchgeführte Präventionsprogramme und Qualifizierungen**

Das 6-tägige Präventionsprogramm wurde bis Ende 2020 107-mal durchgeführt.

882 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Altersspanne von 5 bis 24 Jahren haben bis Ende 2020 an den Programmen teilgenommen - davon 498 Jungen und 347 Mädchen - und mit ihren Ideen, Fragen und Anmerkungen zur Entwicklung des Programmes beigetragen.

Es wurden sechs Qualifizierungskurse für pädagogische Fachkräften zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes durchgeführt.

Die 30-stündigen Qualifizierungen wurden jeweils in zwei Blöcken von zwei bzw. drei Tagen im Abstand von ca. drei Wochen durchgeführt.

Insgesamt haben 92 Fachkräfte an den sechs Kursen teilgenommen.

Die Qualifizierungskurse wurden über eine Post-Befragung der Teilnehmenden evaluiert.
Die Ergebnisse dieser schriftlichen Nachbefragung der Teilnehmenden der Qualifizierung zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogrammes finden sich in Kapitel 12 dieses Berichtes.

# 5. Die Begleitforschung

## 5.1. Zieldimensionen

Die Begleitforschung „begleitete“ das Bundesmodellprojekt in seinem Verlauf und orientierte das eigene Vorgehen an dessen Entwicklung. Teile des Konzepts, vor allem die quantitativen Instrumente, waren bereits vorgegeben, als die Arbeit von SoFFI F.[2] übernommen wurde, nachdem eine erste Kooperation mit einem anderen wissenschaftlichen Team aus mehreren Gründen beendet worden war. Erhebungsschritte wurden dem zeitlichen Verlauf des Modellprojekts, das zweimal verlängert werden konnte, angepasst.
Die Begleitforschung wurde in mehreren Schritten durchgeführt, setzte unterschiedliche Erhebungsmethoden ein und bezog alle Ebenen und am Modellprojekt beteiligte Personengruppen ein.

Im Fokus der Erhebungen standen Zieldimensionen, die für die Entwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Behindertenhilfe relevant waren. Die zentralen Forschungsfragen waren:

- Wird das Angebot des Modellprojekts von Einrichtungen der Behindertenhilfe angenommen und wenn ja, welche Motivation steht dahinter?
- Wie wird das dreistufige Konzept des Modellprojekts erlebt?
  Organisationsberatung für Leitungskräfte, um Veränderungen aus struktureller Ebene zu erreichen.
  Fortbildung für pädagogische und wenn gewünscht auch nicht pädagogische Mitarbeitende, um deren Wissensstand, deren Sensibilität und deren Handlungskompetenz zu erhöhen.
  Präventionsprogramm für Kinder und Jugendliche, um ihnen Wissen, Sprache und Zugang zu Unterstützung zu vermitteln.
- Gelingt eine Beteiligung der Mitarbeiterschaft an der Entwicklung und Implementation von Schutzkonzepten? Wie erleben sie diese Prozesse?
- Wie schätzen die Mitarbeitenden die Qualität der Fortbildungen und die Umsetzung des Präventionsprogramms ein?
- Wie funktioniert das Präventionsprogramm für die Zielgruppe der kognitiv beeinträchtigten Mädchen und Jungen? Werden die Materialien und Bilder angenommen und verstanden?
- Sehen die Beteiligten in den Einrichtungen eine Perspektive der Verstetigung und Nachhaltigkeit bzw. was müsste auch nach dem Ende des Modellprojekts getan werden, um diese zu erreichen?

Die Fragestellungen wurden im Verlauf der Begleitforschung präzisiert und differenziert (siehe dazu die einzelnen Kapitel dieses Berichtes).
Ein Ethikgutachten durch die Ethikkommission des Fachbereiches Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main wurde eingeholt.

2 Das Sozialwissenschaftliche ForschungsInstitut zu Geschlechterfragen Freiburg (SoFFI F.) ist eine Abteilung des Forschungs- und Innovationsverbundes an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V. (FIVE).

## 5.2. Rahmen der standardisierten Fragebogenerhebungen

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der quantitativen Evaluation vorgestellt.

Diese umfasste vier standardisierte Fragebogenerhebungen:

- Befragung der Mitarbeitenden vor der Durchführung der Maßnahmen: n=1.004
- Befragung der Mitarbeitenden nach der Durchführung der Maßnahmen: n=379
- Befragung der Leitungskräfte vor der Durchführung der Maßnahmen: n= 194
- Befragung der Leitungskräfte nach der Durchführung der Maßnahmen: n=87.
  n=Anzahl der Personen die an der Befragung teilgenommen haben.

Auch wenn sich in den Nachbefragungen deutlich weniger Personen beteiligt haben, gibt es keine Hinweise auf systematische Verzerrungen

In der Vorabbefragung wurde außer nach Sozialdaten, die eine Stichprobenbeschreibung ermöglichen, nach dem Kenntnisstand, Interessenschwerpunkten und Fortbildungsbedarfen gefragt.
Die Vorabbefragungen geben einen Einblick:

- in den Stand der Einrichtungen, was Angebote und Strukturen für Mitarbeitende, Kinder bzw. Jugendliche und Eltern sowie die regionale Vernetzung betrifft (Kapitel 3 und 4)
- in das Vorkommen von gesicherten oder Verdachtsfällen sexueller Grenzverletzungen (Kapitel 5).

In der Nachbefragung lag ein Schwerpunkt auf:

- der Inanspruchnahme und Bewertung der Maßnahmen (Kapitel 6),
- der (Weiter-)Entwicklung von Schutzstrukturen (Kapitel 7),
- dem persönlichen Nutzen und die Veränderung persönlicher Einstellungen (Kapitel 8 und 9),
- der Bewertung der Gesamtmaßnahme (Kapitel 10).

Der Bericht 2 „Ergebnisse der qualitativen Evaluation (Interviews, Fokusgruppen und Gruppendiskussionen)“ ergänzt diesen Bericht.

# 6. Befragung der Mitarbeitenden und der Leitungskräfte: Die Ausgangsposition

## 6.1. Die Mitarbeitenden: Ausgangsposition

**Personalstruktur**

Das Durchschnittsalter aller Befragten betrug 41 Jahre (n=1.004).

Das angegebene Geschlecht der Befragten verteilte sich wie folgt (n=877):

- 75,0 % Frauen
- 24,4 % Männer
- 00,6 % weiteres

Als erlernten Beruf gaben die Befragten Folgendes an (n=967):

| | |
|---|---|
| Erzieher*in | 29, % |
| Heilerziehungspfleger*in | 18,8 % |
| Sozialpädagog*in | 9,3 % |
| Heilpädagog*in | 5,8 % |
| Pädagog*in | 4,6 % |

Desweiteren wurden im unteren einstelligen Prozentbereich genannt:
Psycholog*in, Sozialarbeiter*in, Gesundheitspfleger*in, Ergotherapeut*in.

Andere nicht pädagogische oder therapeutische Berufe sowie Verwaltungskräfte, Mitarbeitende im Gebäudemanagement, Busfahrer*innen machten zusammen 22,5 % aus.

56,2 % aller Befragten gaben an, in Teilzeit zu arbeiten (n=890).

Die durchschnittliche Berufserfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung betrug 13 Jahre (n=856).

Die Befragten waren im Durchschnitt seit 11,8 Jahren in ihrer aktuellen Einrichtung tätig (n=846).

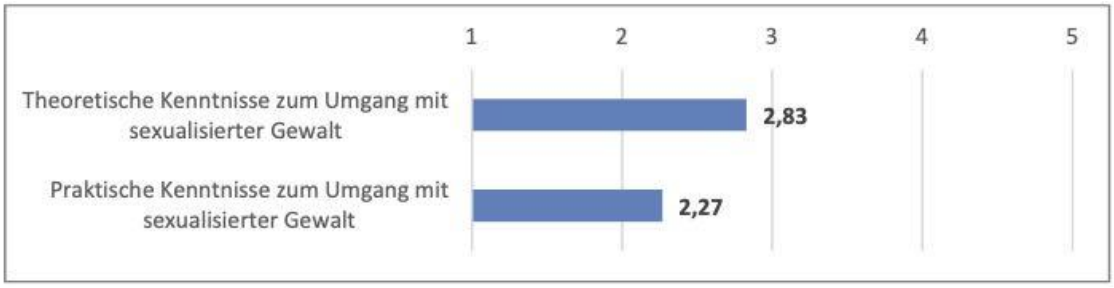
25,2 % der Teilnehmenden gaben an, eine erfahrene Kinderschutzkraft nach § 8a Absatz 4 SGB VIII zu sein (n=816).

**Kenntnisse**

Die Befragten schätzten ihre eigenen Kenntnisse zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ auf einer Skala von 1 (keine Kenntnisse) bis 5 (sehr umfangreiche Kenntnisse) ein.

Bezüglich ihrer theoretischen und praktischen Kenntnisse machten die Befragten folgende Angaben:

Abbildung 4 Mittelwerte der Kenntnisse zum Umgang mit sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern/Jugendlichen mit Behinderung

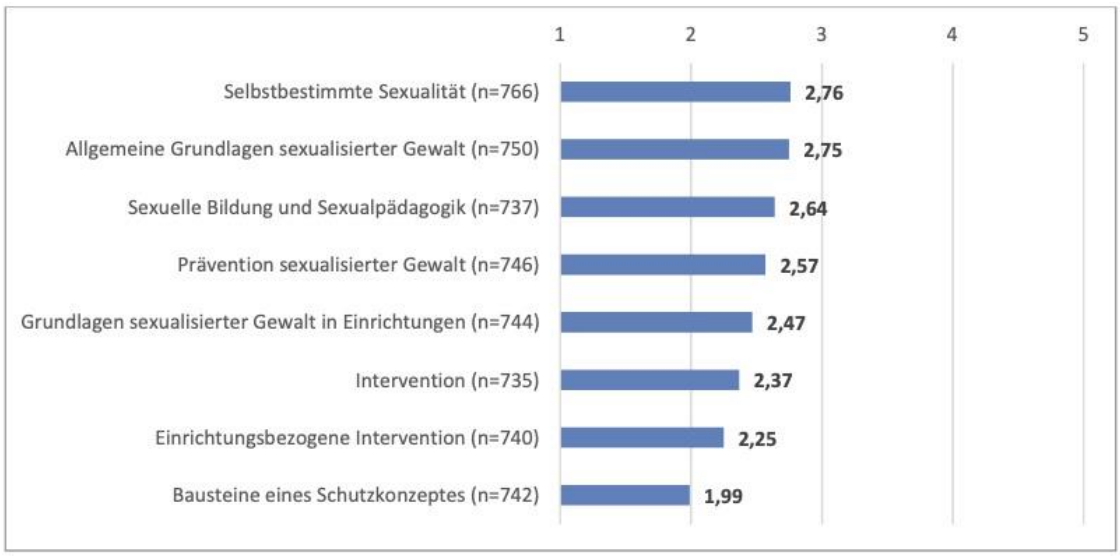



Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

Die Kenntnisse zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ wurden im mittleren Bereich eingeschätzt, wobei sich die Befragten eher theoretische als praktische Kenntnisse zuschreiben.

Im Weiteren schätzten die Befragten ihre Kenntnisse in acht Bereichen ein. Die Darstellung zeigt die zusammengefassten Mittelwerte in absteigender Reihenfolge an.

Abbildung 5 Mittelwerte der Kenntnisse nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge

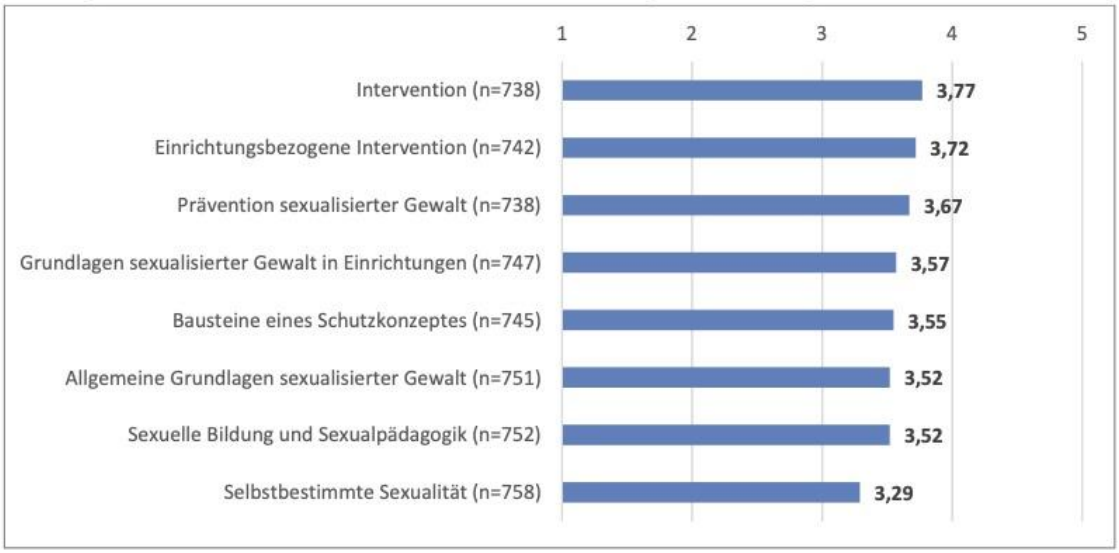



Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

## Fortbildungsbedarfe

Bezüglich der angebotenen Fortbildungen schätzten die Befragten ihre eigenen Bedarfe ebenfalls auf einer Skala von 1 (kein Bedarf) bis zu 5 (sehr umfangreicher Bedarf) ein.

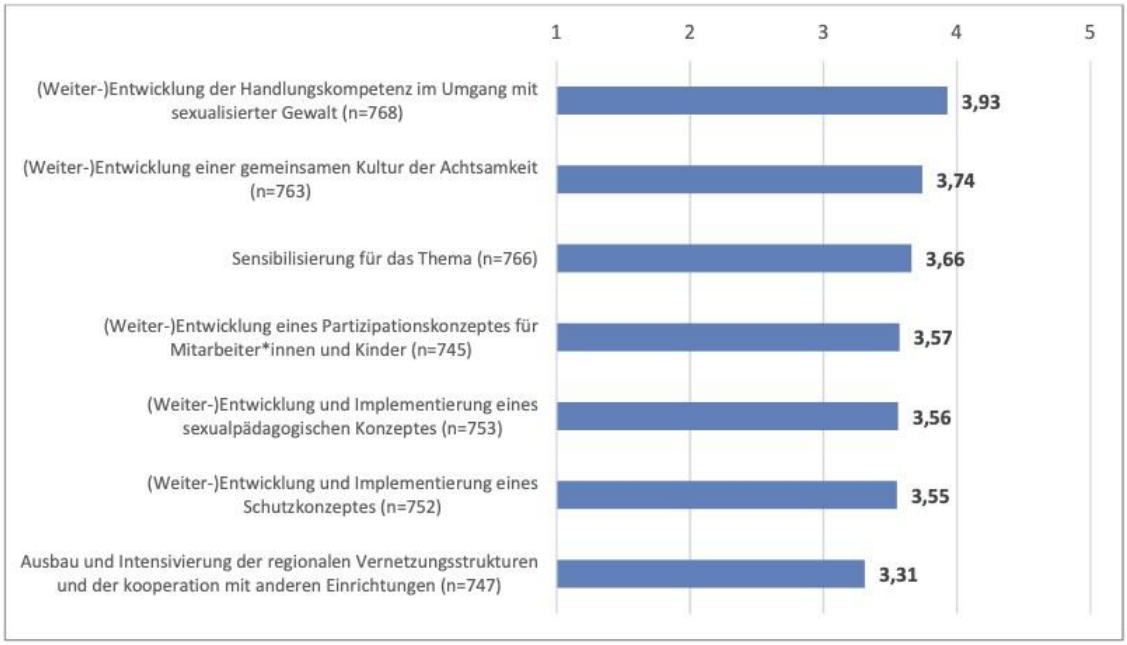
Abbildung 6 Mittelwerte der Bedarfe nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

Das Interesse im Bereich: Weiterentwicklung von Konzepten und Strukturen wurde auf einer Skala von 1 (kein Interesse) bis 5 (sehr großes Interesse) abgefragt.

Abbildung 7 Mittelwerte der Interessen nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge



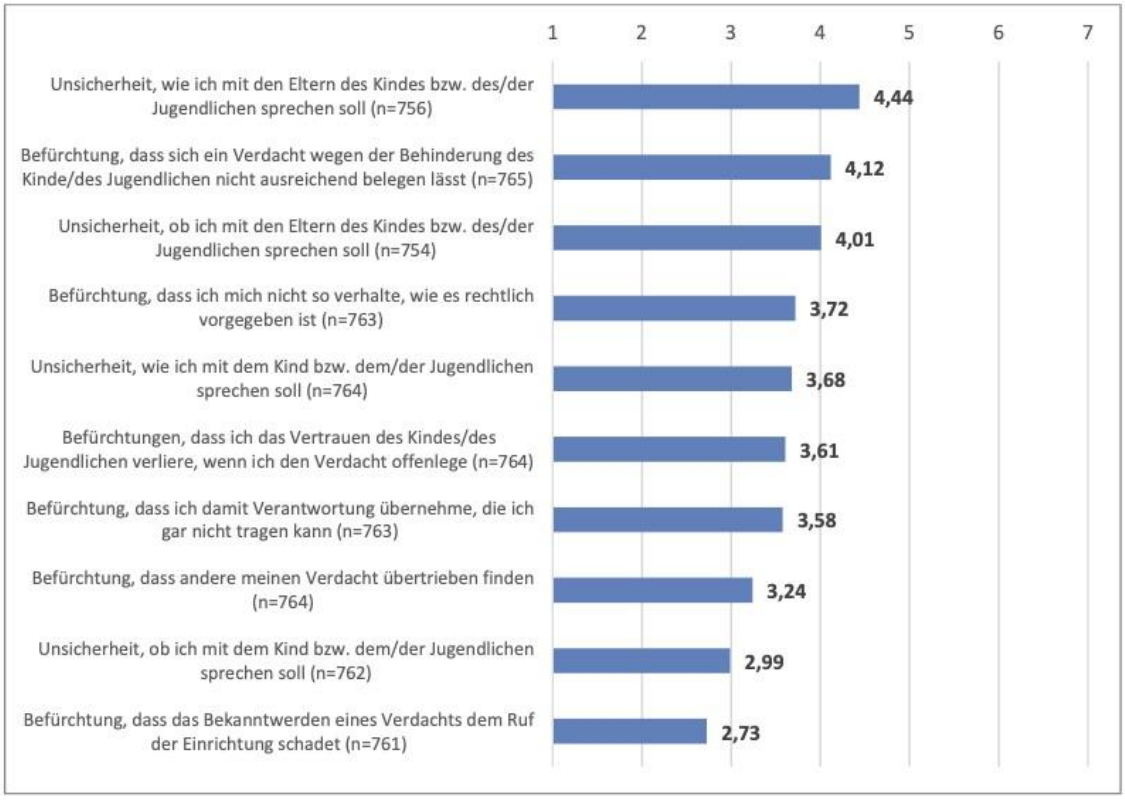

Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

Die Befragten meldeten den höchsten Fortbildungsbedarf bei den praxisbezogenen Themen der (einrichtungsbezogenen) Intervention und Prävention an. Dies betrifft insbesondere das Thema: (Weiter-)Entwicklung der Handlungskompetenz im Umgang mit sexualisierter Gewalt.
Aber auch bei stärker theoretischen Themen war der angemeldete Bedarf hoch.

**Unsicherheiten beim Umgang mit Verdachtsfällen**

Die Befragten gaben an, welche Gedanken ihr Handeln bei einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt beeinflussen. Die Skala reicht von 1 (überhaupt nicht) bis 7 (sehr stark).

Abbildung 8 Mittelwerte der Handlungsleitenden Gedanken bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt in absteigender Reihenfolge



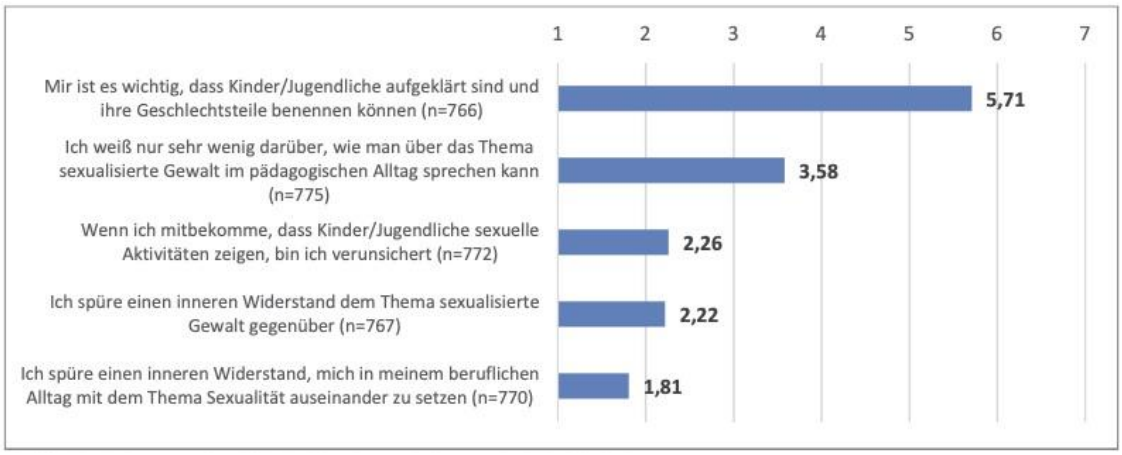

Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

Die Unsicherheiten im Umgang mit Verdachtsfällen sind durchaus verbreitet. Die Unsicherheit betrifft stärker die Frage, wie mit den Eltern bzw. mit dem Kind bzw. dem/der Jugendlichen gesprochen werden soll, und etwas seltener die Frage, ob dies geschehen soll. Eine mögliche Rufschädigung der Einrichtung verunsicherte die Befragten nur wenig.

**Gedanken und Gefühle zu den Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt**

Die Befragten gaben an, ob Gedanken und Gefühle zu den Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt für sie selbst zutreffend sind. Die Skala reichte von 1 (überhaupt nicht zutreffend) bis 7 (sehr stark zutreffend).
Das erste Item ist, anders als die weiteren Items, positiv formuliert.

Abbildung 9 Mittelwerte der Gedanken und Gefühle zu den Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt in absteigender Reihenfolge




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

Die meisten Mitarbeitenden positionierten sich klar positiv zu der Aussage „Mir ist es wichtig, dass Kinder/Jugendliche aufgeklärt sind und ihre Geschlechtsteile benennen können“.

Die niedrigen Antwortwerte bei den letzten drei Items zeigen, dass bei den meisten Befragten weder eine Verunsicherung noch ein Widerstand bei den erfragten Bereichen verbreitet sind.

## 6.2. Die Leitungskräfte: Ausgangsposition

**Personalstruktur**
Das Durchschnittsalter aller Befragten Leitungskräfte betrug 32 Jahre (n=194).

Das angegebene Geschlecht der Befragten verteilte sich wie folgt (n=143):

- 63,6 % Frauen
- 36,4 % Männer
- 00,0 % weiteres

Als erlernten Beruf gaben die Befragten folgendes an (n=170):

| | |
|---|---|
| Sozialpädagog*in | 25,9 % |
| Erzieher*in | 24,7 % |
| Sozialarbeiter*in | 10,0 % |
| Heilerziehungspfleger*in | 10,0 % |
| Pädagog*in | 7,1 % |
| Heilpädagog*in | 4,1 % |
| Betriebswirt *in | 2,4 % |

Mehrfachnennung möglich

Desweiteren wurden im unteren einstelligen Prozentbereich genannt:
Psycholog*in, Gesundheitspfleger*in, Ergotherapeut*in.

12,9 % gaben die Kategorie Anderes an, ohne nähere Angaben der Berufsausbildung.

38,4 % aller Befragten gaben an, in Teilzeit zu arbeiten (n=133).

Die durchschnittliche Berufserfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung betrug 15,2 Jahre.

Die durchschnittliche Leitungserfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung betrug 9,2 Jahre.

Die Befragten waren im Durchschnitt seit 9,7 Jahren in ihrer aktuellen Einrichtung tätig.

Davon waren diese im Durchschnitt seit 5,8 Jahren als Leitungskraft tätig.

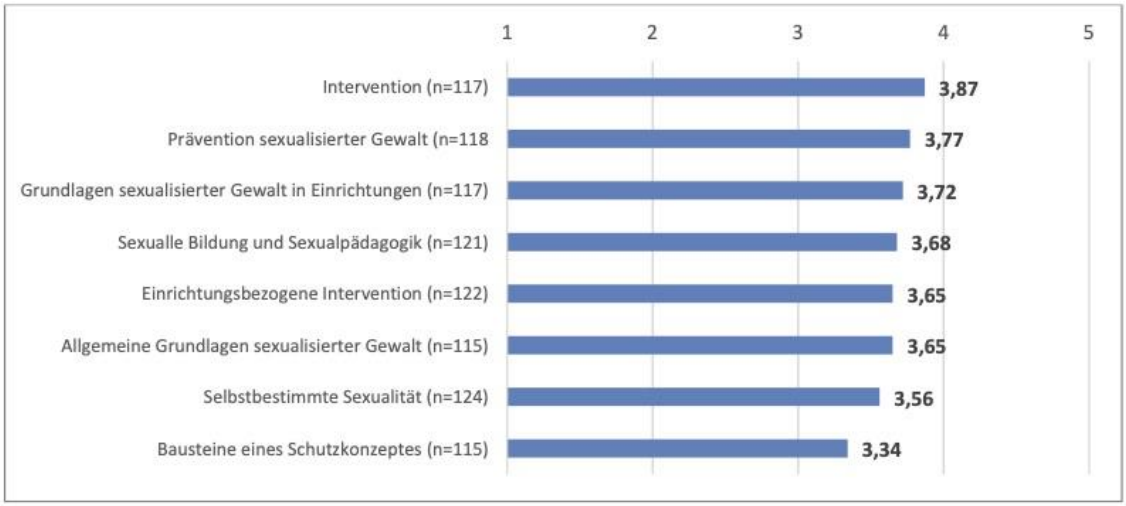
18,1 % der Teilnehmenden gaben an, eine erfahrene Kinderschutzkraft nach § 8a Absatz 4 SGB VIII zu sein (n=138).

**Bedarfe der Mitarbeitenden**

Die Leitungskräfte schätzten die Bedarfe ihrer Mitarbeitenden in verschiedenen Themenbereichen ein. Die Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 (kein Bedarf) bis 5 (sehr umfangreicher Bedarf).

Zu jedem, der in der folgenden Grafik dargestellten Themenbereiche, wurden mehrere Unterthemen abgefragt. Grundlage der abgebildeten Mittelwerte sind die Mittelwerte mehrerer jeweils zusammengehöriger Items.

Abbildung 10: Mittelwerte der Bedarfe der Mitarbeitenden in absteigender Reihenfolge

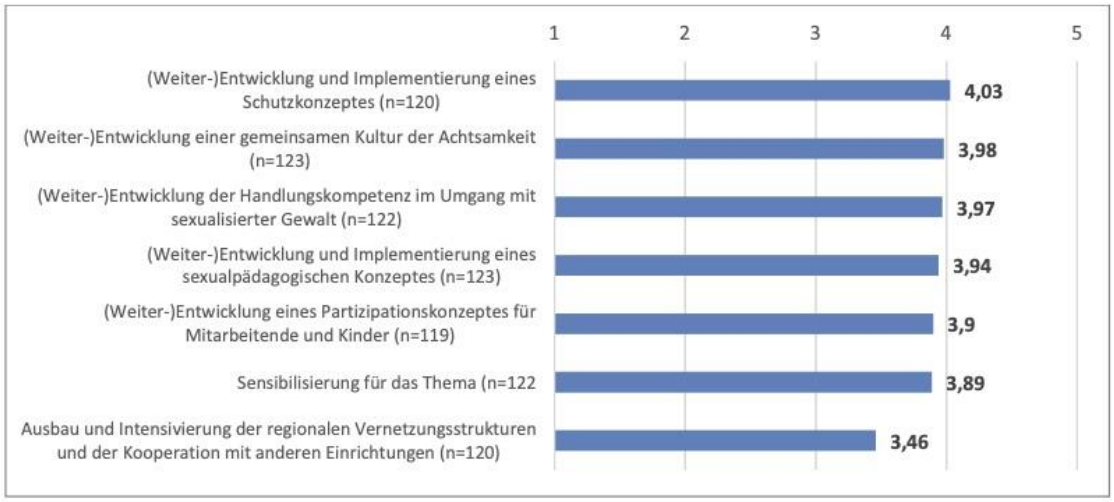



Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

**Eigene Interessensschwerpunkte**

Weiterhin gaben die Leitungskräfte an, wie groß ihr Interesse an einer (Weiter-)Entwicklung ihrer Einrichtung in bestimmten Themenbereichen ist.

Abbildung 11: Mittelwerte der Entwicklungsinteressen in absteigender Reihenfolge




Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

Das Entwicklungsinteresse der Leitungskräfte, dass mit der Teilnahme an Modellprojekt verbunden war, ist als hoch einzustufen.

# 7. Angebote und Strukturen aus Sicht der Mitarbeitenden und der Leitungskräfte

## 7.1. Angebote und Strukturen für Mitarbeitende

Das Bild, das Mitarbeitende und Leitungskräfte von den Angeboten für Mitarbeitende zeichnen, stimmt weitgehend überein, insbesondere bezüglich Frage, ob es entsprechende Angebote gibt.

**Demnach verfügen von den teilnehmenden Einrichtungen:**
(Prozentzahlen beziehen sich auf die Antwortkategorie „Ja, ist vorhanden“)

**mehr als 80% über**

- Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende
  Leitungskräfte 85,8 % n=113
  Mitarbeitende 81,3 % n=534
  Leitungskräfte nannten bei der Abfrage einzelner Aspekte des Beschwerdeverfahrens mehr bereits vorhandene Elemente.

**zwischen ca. 65% bis 74% über**

- spezifische Fort- und Weiterbildungsangebote
  Leitungskräfte 71,3 % n=115
  Mitarbeitende 73,8 % n= 611

- Supervisionsangebote
  Leitungskräfte 72,9 % n=107
  Mitarbeitende 64,9 % n=473

- Leitlinien bei Verdachtsfällen
  Leitungskräfte 69,2 % n=104
  Mitarbeitende 70,2 % n=514

- Handlungsplan bei Verdachtsfällen
  Leitungskräfte 67,2 % n=108
  Mitarbeitende 67,1 % n=499
  Wobei von denen, die angaben, dass es solche Pläne gibt, deutlich mehr Leitungskräfte das Vorhandensein aller Einzelaspekte nannten verglichen mit den Antworten der Mitarbeitenden (z.B. bejahten 93% der Leitungskräfte einen Plan zum Vorgehen bei Verdachtsfällen, von den Mitarbeitenden bejahten dies nur 68%). Mit Ausnahme des Datenschutzes trifft das auf alle Aspekte des Handlungsplans zu.

- Verhaltensregeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen
  Leitungskräfte 68,3 % n=101
  Mitarbeitende 67,1 % n= 514
  Auch hier unterscheiden sich Mitarbeitende und Leitungskräfte bei der differenzierten Nachfrage, welche Aspekte der Verhaltensregeln realisiert sind und welche nicht. Von denen, die angaben, dass es solche Regeln gibt, nannten deutlich mehr Leitungskräfte das Vorhandensein aller Einzelaspekte verglichen mit den Antworten der Mitarbeitenden

- sexualpädagogische Angebote
  Leitungskräfte 68,8 % n=112
  Mitarbeitende 58,0 % n=493
  Auch hier nannten Leitungskräfte häufiger Einzelaspekte als realisiert verglichen mit Mitarbeitenden.

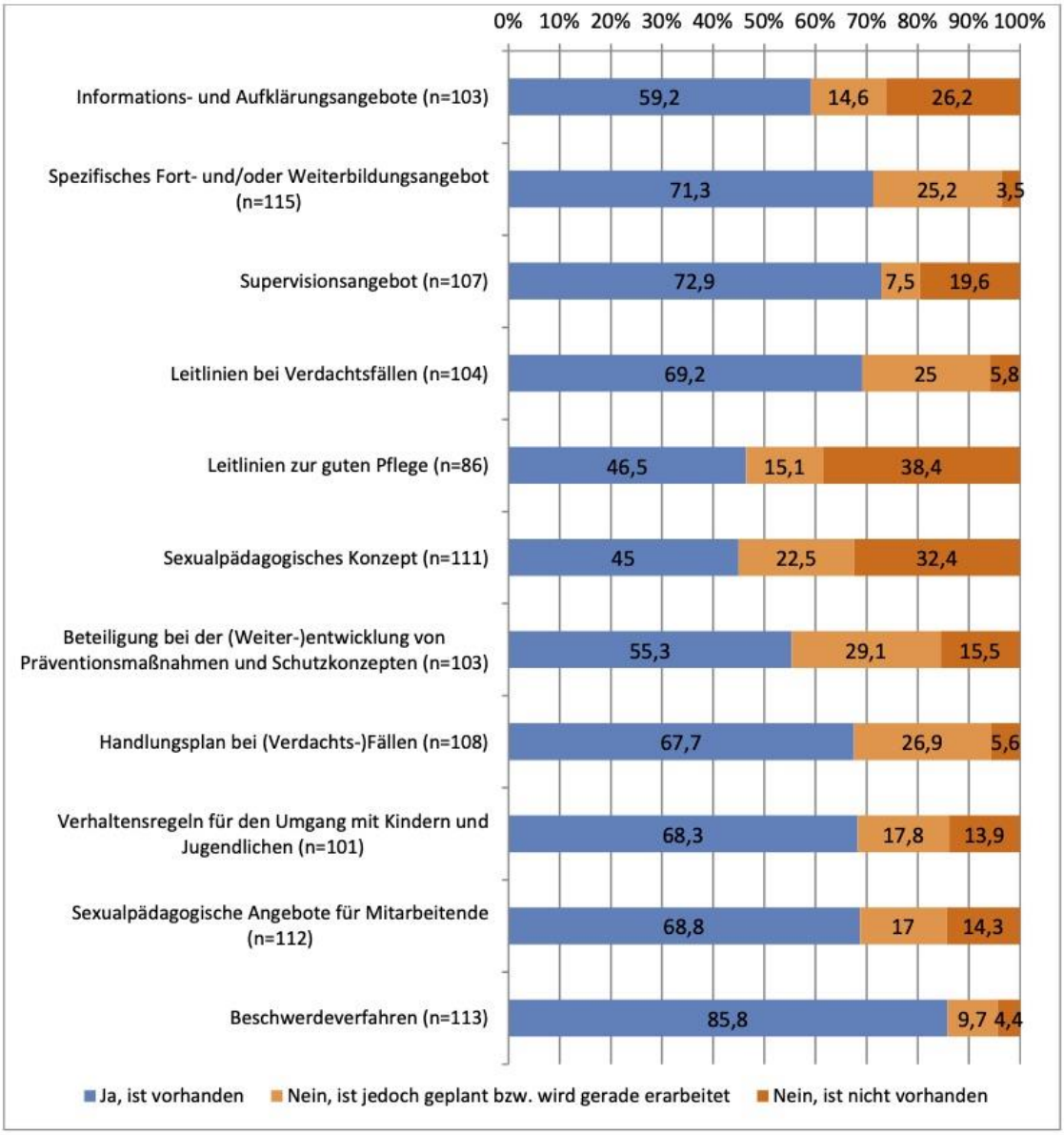
**ca. 50% über**

- eine Beteiligung der Mitarbeitenden bei der (Weiter-) Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und Schutzkonzepten
  Leitungskräfte 55,3 % n=103
  Mitarbeitende 61,3 % n=457

- Leitlinien zur guten Pflege
  Leitungskräfte 46,5 % n=86
  Mitarbeitende 68,1 % n=514
  Dies ist das einzige Angebot, bei dem es größere Differenzen zwischen der Perspektive der Mitarbeitenden und der Leitungskräfte gab.

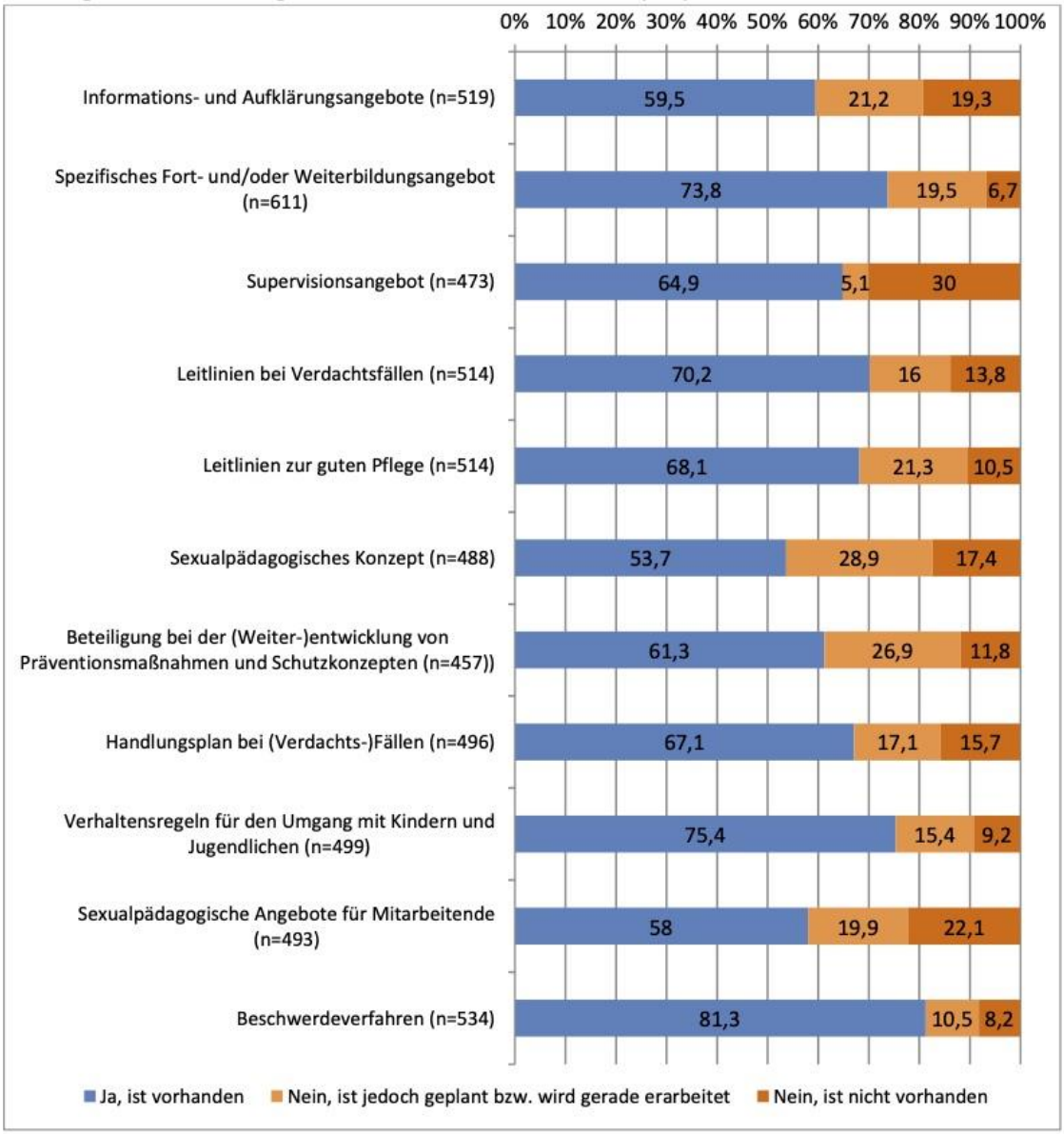
Kleinere Verschiebungen gab es bei den beiden Antwortmöglichkeiten bei nicht vorhandenen Angeboten (ob diese geplant oder in Arbeit sind oder nicht). Leitungskräfte gaben hier öfter an, ein entsprechendes Angebot sei in der Planung oder in Arbeit. Siehe Grafiken auf den nächsten Seiten.

Abbildung 12 Übersicht der Angebote und Strukturen für Mitarbeitende (in %)




Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

Abbildung 13 Übersicht der Angebote und Strukturen für Mitarbeitende (in %)




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

## 7.2. Strukturen für Leitungskräfte

Die Leitungskräfte gaben an, ob Strukturen im Kontext sexualisierter Gewalt für sie selbst in ihren jeweiligen Einrichtungen vorhanden sind.

Hier machten die befragten Leitungskräfte folgende Angaben:

- 83,8 % können im Notfall oder in Krisensituationen im Kontext sexualisierter Gewalt fachliche Unterstützung anfordern (n=117)

  Von denen, die diese Möglichkeit benannten, können
  83,7 % interne fachliche Unterstützung anfordern (n=82)
  57,1 % auf externe fachliche Unterstützung zurückgreifen (n=56)

## 7.3. Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche

Zu den Angeboten und Strukturen für Kinder und Jugendliche machten Mitarbeitende und Leitungskräfte weitgehend übereinstimmende Angaben.

Demnach verfügen von den Einrichtungen:
(Prozentzahlen beziehen sich auf die Antwortkategorie „Ja, ist vorhanden“)

**über 75 % über**

- Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche
  Leitungskräfte 78,0 % n=109
  Mitarbeitende 76,7 % n=484
  Leitungskräfte nannten mehr Zugänge zum Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche (persönlich: 97 %, Mitarbeitende: 79 %; schriftlich: 82 %, Mitarbeitende 57 %) und mehr Wege, wie das Beschwerdeverfahren bekannt gemacht wird. Bei beiden Befragtengruppen ist die Rangreihe der Bekanntmachungswege aber identisch: An erster Stelle kommt die persönliche Mitteilung (Leitungskräfte/Mitarbeitende 81 %/57 %), gefolgt von Gruppenbesprechungen (77 %/45 %) und Aushängen (49 %/33 %).

**etwas mehr als 70 % über**

- Verhaltensregeln für den grenzwahrenden Umgang mit anderen Personen
  Leitungskräfte 72,0 % n=100
  Mitarbeitende 70,0 % n=461
  Gefragt nach dem Vorhandensein von Einzelaspekten der Verhaltensregeln für Kinder und Jugendliche, nannten die Leitungskräfte wesentlich mehr Elemente als die Mitarbeitenden. Über 90% der Leitungskräfte, in deren Einrichtungen solche Verhaltensregeln etabliert sind, nannten z.B. „keine Ausübung von Gewalt“ als Regel, und Regeln des Umgangs mit der Intimsphäre anderer und des Umgangs mit den Grenzen anderer, während nur etwa drei Viertel der Mitarbeitenden das Vorhandensein dieser Elemente bestätigten.

**jeweils zwischen 40 % bis 60 % der Einrichtungen**

- haben sexualpädagogische Angebote
  Leitungskräfte 54,8 % n=104
  Mitarbeitende 58,9 % n=457

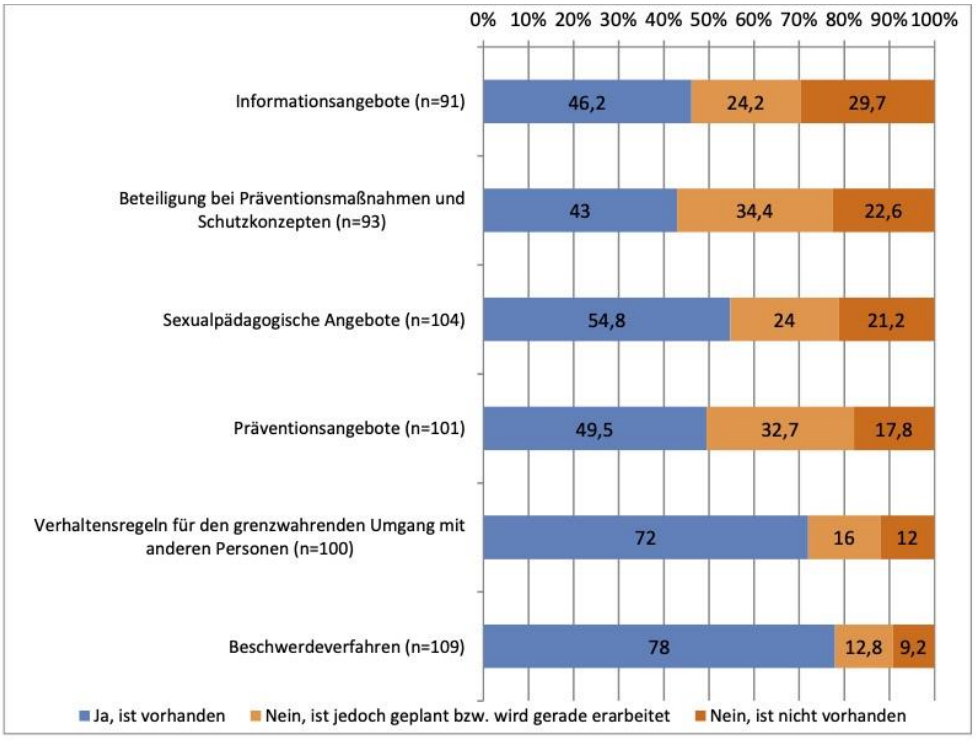
- haben Präventionsangebote und Informationsangebote für die Kinder und Jugendlichen
  Leitungskräfte 49,5 % n=101
  Mitarbeitende 52,9 % n=420

  Was die Ausgestaltung der Präventionsangebote angeht, nannten beide Befragtengruppen am häufigsten „bei aktuellem Anlass“, gefolgt von „jährlich“.
  Der Turnus, in dem die Angebote stattfinden war 47 % der Mitarbeitenden, aber nur 24 % der Leitungskräfte unbekannt.

  Während 84 % der Leitungskräfte meinten, Mitarbeitende seien verantwortlich für die Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche (Externe Fachkräfte: 64%), meinten dies nur 52 % der Mitarbeitenden über sich selbst und nennen als Verantwortliche zu 63 % externe Fachkräfte.

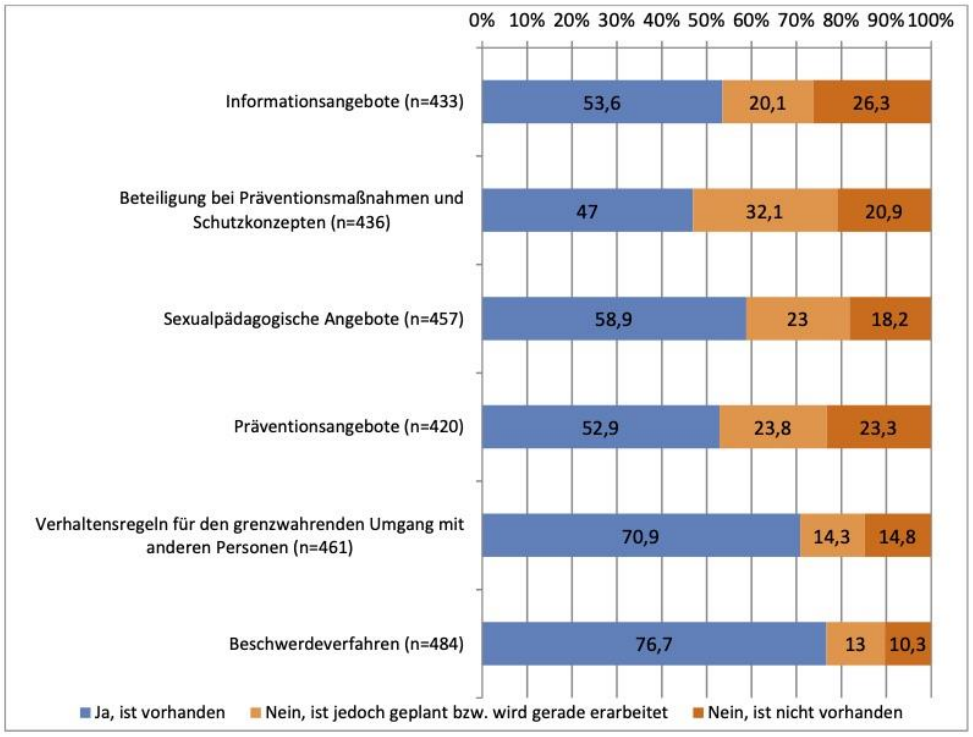
- beteiligen Kinder und Jugendliche an Präventionsmaßnahmen und an der Erstellung von Schutzkonzepten.
  Leitungskräfte 43,0 % n=93
  Mitarbeitende 47,0 % n=436

Abbildung 14 Übersicht der Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche (in %)




Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

Abbildung 15 Übersicht der Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche (in %)




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

## 7.4. Angebote für Eltern und andere Sorgeberechtigte

Auch hier nannten Leitungskräfte häufiger Angebote als die Mitarbeitenden.

- Am verbreitetsten sind Beschwerdeverfahren
  Leitungskräfte 78 %
  Mitarbeitende 68 %

Bei der Art der Beschwerdemöglichkeiten für Eltern sind interne Ansprechpersonen am bedeutsamsten (Leitungskräfte: 97 %, Mitarbeitende 71%), gefolgt von externen Ansprechpersonen (59 %/34 %).

- Zwischen einem Viertel und zwei Fünftel der Einrichtungen verfügen laut eigenen Angaben über
  - Informationsangebote für Eltern,
  - Angebote im Kontext sexualisierter Gewalt, sexualpädagogische Informationen für Eltern.

- Zwischen einem Fünftel und einem Viertel bindet Eltern in Präventionsmaßnahmen und Schutzkonzepte ein.

Zur Elternarbeit finden sich Vertiefungen in dem Bericht zur qualitativen Auswertung der Interviews und Gruppendiskussionen mit Fachkräften.

## 7.5. Vernetzung und Koordination

Hier stimmen die Angaben der Befragtengruppen wieder überein.

- Jeweils etwa vier Fünftel der Einrichtungen kooperieren mit Fachberatungsstellen, mit dem Jugendamt und mit den Schulen der Kinder und Jugendlichen.
- 
- Jeweils zwischen der Hälfte und zwei Drittel kooperieren mit der Polizei und beteiligen sich aktiv in Arbeitskreisen und Netzwerken in der Region.

# 8. Gesicherte und Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt in der Einrichtung

Der Befragung zu gesicherten und Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt war im Fragebogen folgende Definition vorangestellt:

Sexualisierte Gewalt wird wie folgt verstanden:

„Sexuelle Gewalt umfasst jede sexuelle Handlung gegen den Willen der betroffenen Person (zum Beispiel Berührungen bis hin zum erzwungenen Geschlechtsverkehr) sowie jede sexuelle Handlung, der die/der Betroffene aufgrund mangelnder körperlicher, psychischer, kognitiver, sprachlicher und sozialer Fähigkeiten nicht zustimmen kann."

Sexualisierte Gewalt umfasst folgende Handlungen:

- Verbale sexuelle Übergriffe, sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch ohne Körperkontakt, z.B. zeigen pornographischer Inhalte oder Exhibitionismus
- Sexualisierte Berührungen am Körper (z.B. an den Brüsten, Po oder Geschlechtsteilen)
- Gedrängt, genötigt oder gezwungen werden, sich selbst an intimen Körperstellen zu berühren
- Gedrängt, genötigt oder gezwungen werden, die übergriffige oder eine andere Person an intimen Körperstellen zu berühren
- Versuchte oder erfolgte vaginale, anale oder orale Penetration
- Physische Verletzungen oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund
- Sexuelle Übergriffe im Zusammenhang mit Internet und Handy, z.B. Drehen und Verbreitung von pornographischen und sexuellen Inhalten über Chats, Foren, soziale Messenger Dienste, SMS.

## 8.1. Anteil an von sexualisierter Gewalt betroffener Kinder und Jugendlicher

**Einschätzung vor Teilnahme der Einrichtung am Modellprojekt**
Auf die Frage: „*Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach, der Anteil an Kindern und Jugendlichen Ihrer Einrichtung, die von Formen der sexualisierten Gewalt betroffen sind?*“ gab es folgende Antworten:

- 19,8 % der Leitungskräfte (n=121) und 17,3 % der Mitarbeitenden (n=770) gaben den Anteil als „sehr hoch“ oder „hoch“ an.
- 21,5 % der Leitungskräfte (n=121) und 37,4 % der Mitarbeitenden (n=770) gaben an, sie könnten die Verbreitung nicht einschätzen.

**Einschätzung nach Teilnahme der Einrichtung am Modellprojekt**
In der Nachbefragung wurde gefragt, ob sich die Einschätzung der Häufigkeit sexualisierter Gewalt durch die Teilnahme der Einrichtung am Modellprojekt verändert hat, wenn ja: konnte angegeben werden: „*Ich denke jetzt, mehr Mädchen und Jungen haben sexualisierte Gewalt erlebt*“ bzw. „*… weniger Mädchen und Jungen haben sexualisierter Gewalt erlebt*“

39,5 % der Mitarbeitenden (n=339) und 38,5 % der Leitungskräfte (n=78) gaben an, dass sie nach den Maßnahmen denken, dass mehr Mädchen und Jungen sexualisierte Gewalt erlebt haben. In den offenen Antworten wird auf den Effekt der Sensibilisierung hingewiesen.

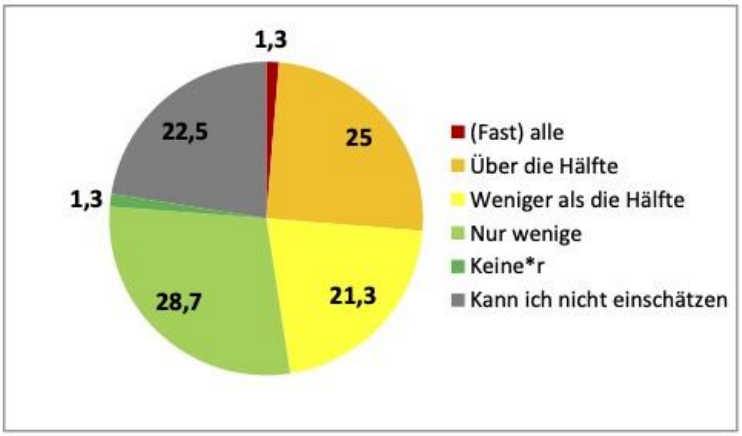
Bei beiden Befragtengruppen sah jeweils etwa die Hälfte keine Veränderung ihrer Einschätzung der Häufigkeit des Vorkommens (Mitarbeitende 48,1 % n=339; Leitungskräfte 50,0 % n=78) nach der Teilnahme am Modellprojekt.

Leider wurde die Häufigkeit in der Nachbefragung anders erhoben als im Vorabfragebogen, so dass ein Vergleich nicht möglich ist.

In der Nachbefragung:

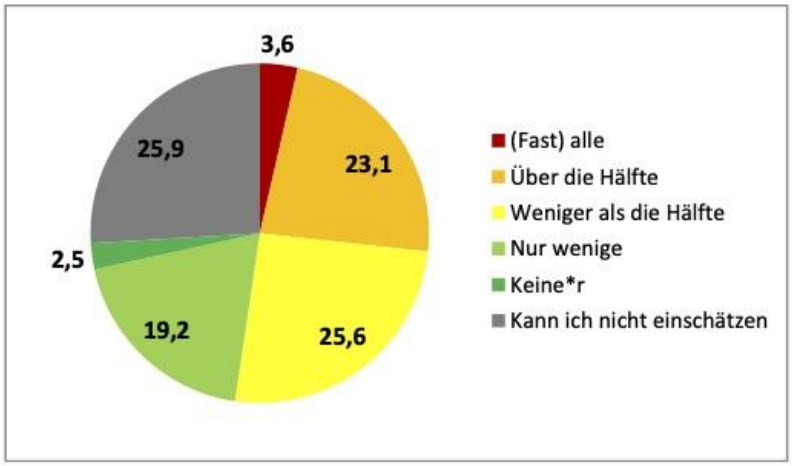
- waren jeweils 26,6 % der Mitarbeitenden (n=359) und 26,3 % der Leitungskräfte (n=80)
  der Ansicht, dass über die Hälfte der betreuten Kinder und Jugendlichen im Laufe ihres Lebens sexualisierte Gewalt erlebt haben.
- waren etwa 25 % der Ansicht, dass es weniger als die Hälfte sind, 25 % der Ansicht, dass es nur wenige sind und etwa 25 % gaben an, es nicht einschätzen zu können.

Abbildung 16 Einschätzung der Häufigkeit von sexualisierter Gewalt (in %)




Quelle: Nachbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes (n=80)

Abbildung 17 Einschätzung der Häufigkeit von sexualisierter Gewalt (in %)




Quelle: Nachbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes, n=359

; .

## 8.2. Gesicherte und Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt in der Einrichtung

**Gesicherte Fälle**

Auf die Frage nach *„gesicherten Fällen von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in der eigenen Einrichtung in den letzten 12 Monaten"* gab es folgende Antworten*:*

Leitungskräfte

- 45,1 % gaben an, dass es in den letzten 12 Monaten keine Fälle gab (n=194).
- 31,1 % gaben an, dass es solche Fälle gab (n=194).

Mitarbeitende

- 44,3 % gaben an, dass es in den letzten 12 Monaten keine Fälle gab (n=1004).
- 19,3 % gaben an, dass es solche Fälle gab (n=1004).

Mitarbeitende konnten häufiger keine Angabe zu gesicherten Fällen machen verglichen mit Leitungskräften (36,4 % gegenüber 23,8 %)

Auf die Fragen nach näheren Angaben zu den bekannten Fällen machten die Befragten folgende Angaben:
(% Angaben beziehen sich jeweils auf die % Anteil der bekannten Fälle)

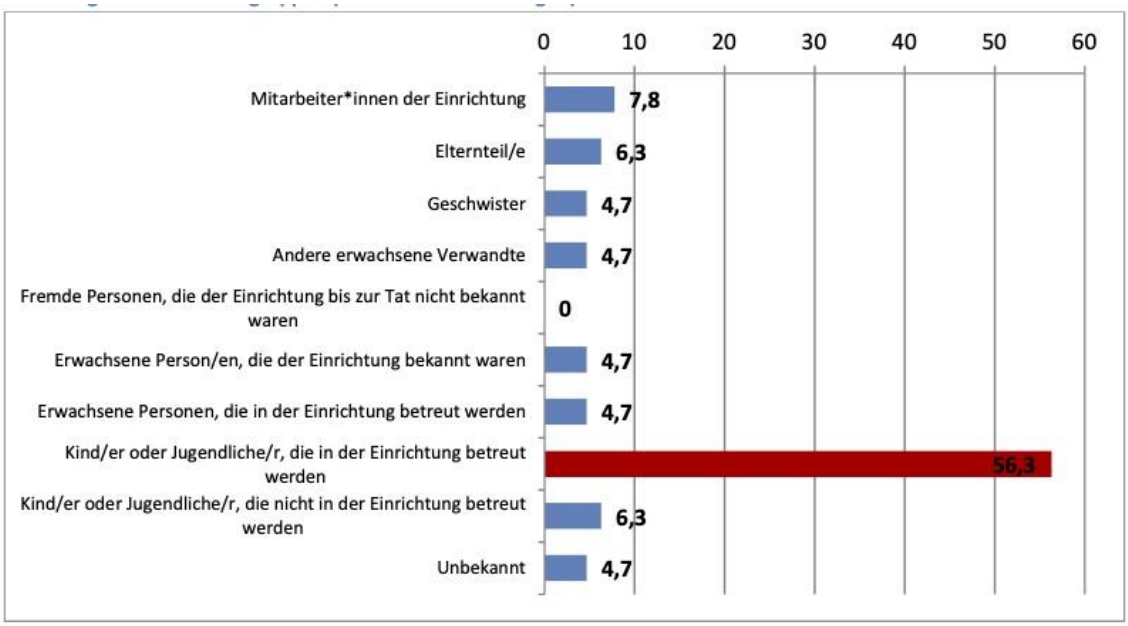
- Die Übergriffe fanden häufiger innerhalb als außerhalb der Einrichtung statt
- Leitungskräfte 65,4 % innerhalb 31,8 % außerhalb n=44
  Mitarbeitende 53,5 % innerhalb 27,9 % außerhalb n=233

- Mehrmalige sexualisierter Gewalt machte knapp oder mehr als die Hälfte der Fälle aus.
- Leitungskräfte 41,0 % n=39
  Mitarbeitende 58,6 % n=169

- Die sexualisierte Gewalt erstreckte sich in einigen Fällen über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten.
- Leitungskräfte 23,6 % n=17
  Mitarbeitende 14,8 % n=142

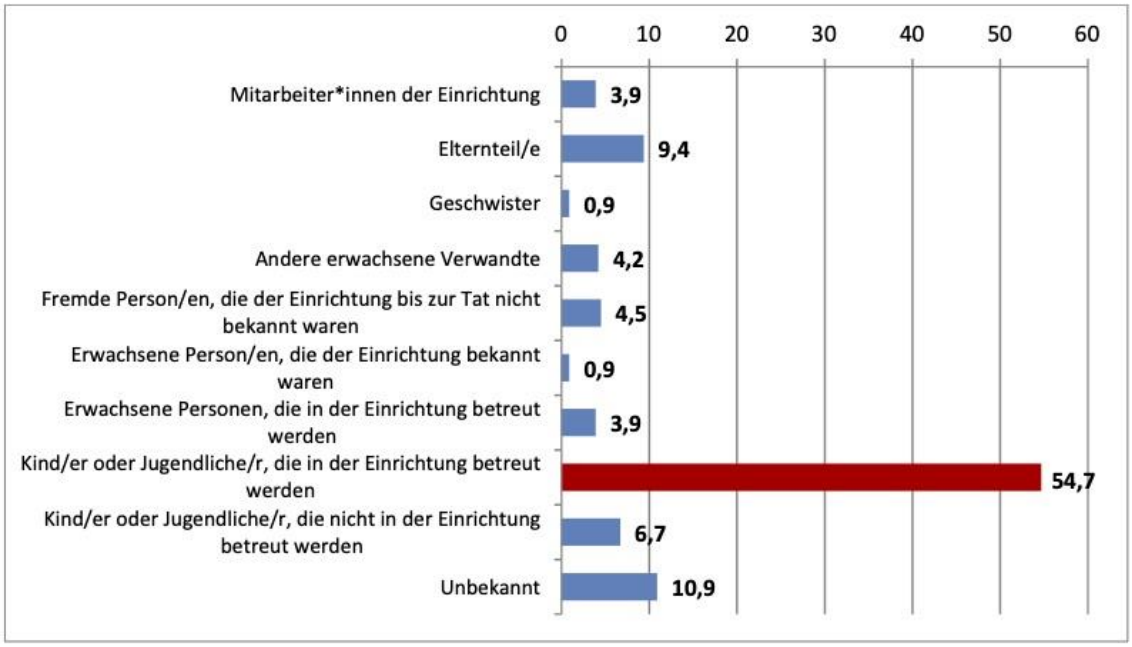
- Kinder oder Jugendliche, die in der Einrichtung betreut werden, sind mit knapp mehr als 50% die größte Gruppe der bekannten Täter bzw. Täterinnen.
- Leitungskräfte 56,3 % n=64
  Mitarbeitende 54,7 % n=331

Abbildung 18 Täter*innengruppen (Prozente der Nennungen)




Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes, n=64

Abbildung 19 Täter*innengruppen (Prozente der Nennungen)




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes, n=331

- Nur in wenigen Fälle waren übereinstimmend mehrere Täter bzw. Täterinnen beteiligt.
- Leitungskräfte 14,3% n=35
  Mitarbeitende 8,8% n=293

**Geschlecht der Täter bzw. Täterinnen**
Die bekannten Täter sind überwiegend Personen männlichen Geschlechts.

- Leitungskräfte männlich 83,8 % weiblich 11,3 % unbekannt 5,0 % n=80
- Mitarbeitende männlich 75,9 % weiblich 14,3 % unbekannt 9,9% n=294

**Geschlecht der betroffenen Kinder und Jugendlichen**
Es wurden Angaben zu 98 weiblichen und 101 männlichen betroffenen Kindern und Jugendlichen gemacht.

- Leitungskräfte weiblich 40,8 % männlich 56,1 % unbekannt 3,1 % n=98
- Mitarbeitende weiblich 42,0 % männlich 52,0 % unbekannt 6,1 % n=429

**Aufdeckung**
Beide Befragtengruppen stimmen darin überein, dass es drei hauptsächliche Wege gibt, wie die Fälle von sexualisierter Gewalt aufgedeckt wurden:

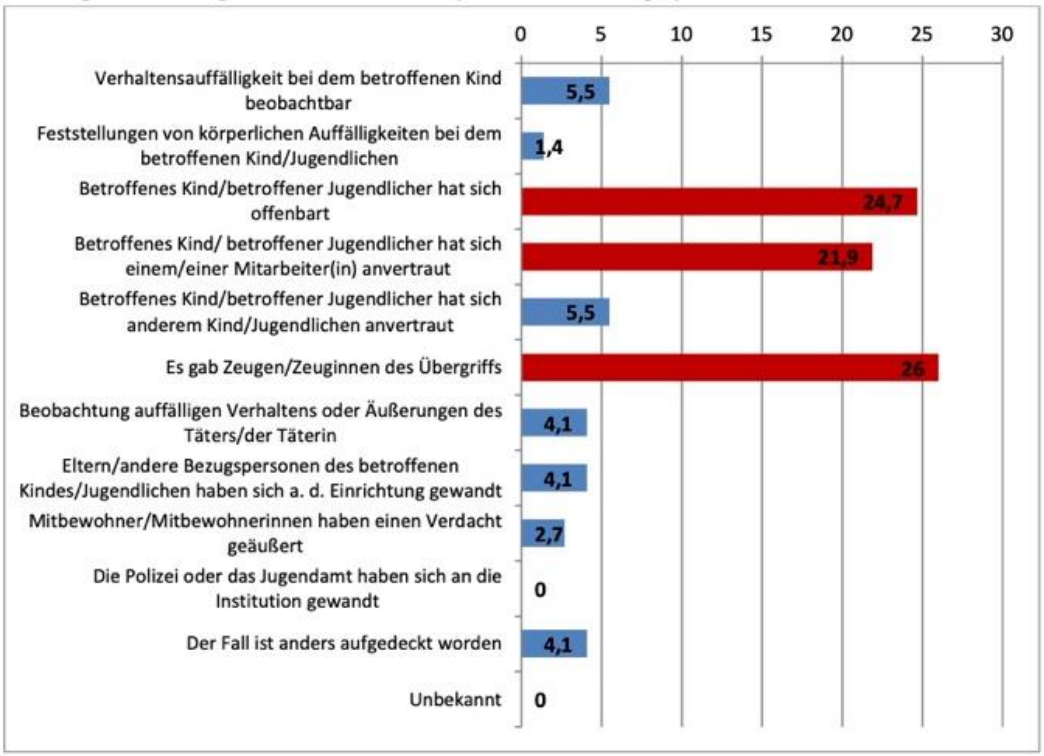
- Es gab Zeugen oder Zeuginnen des Übergriffs:
  Leitungskräfte 26,0 % n=73
  Mitarbeitende 18,4 % n=343

- Betroffene/s Kind/Jugendliche/r hat sich einem/einer Mitarbeitenden anvertraut:
  Leitungskräfte 21,9 % n=73
  Mitarbeitende 18,7 % n=343

- Betroffene/s Kind/Jugendliche/r hat sich offenbart, ohne Angaben wem sich Kind/Jugendliche/r offenbart hat:
  Leitungskräfte 24,7 % n=73
  Mitarbeitende 18,0 % n=343

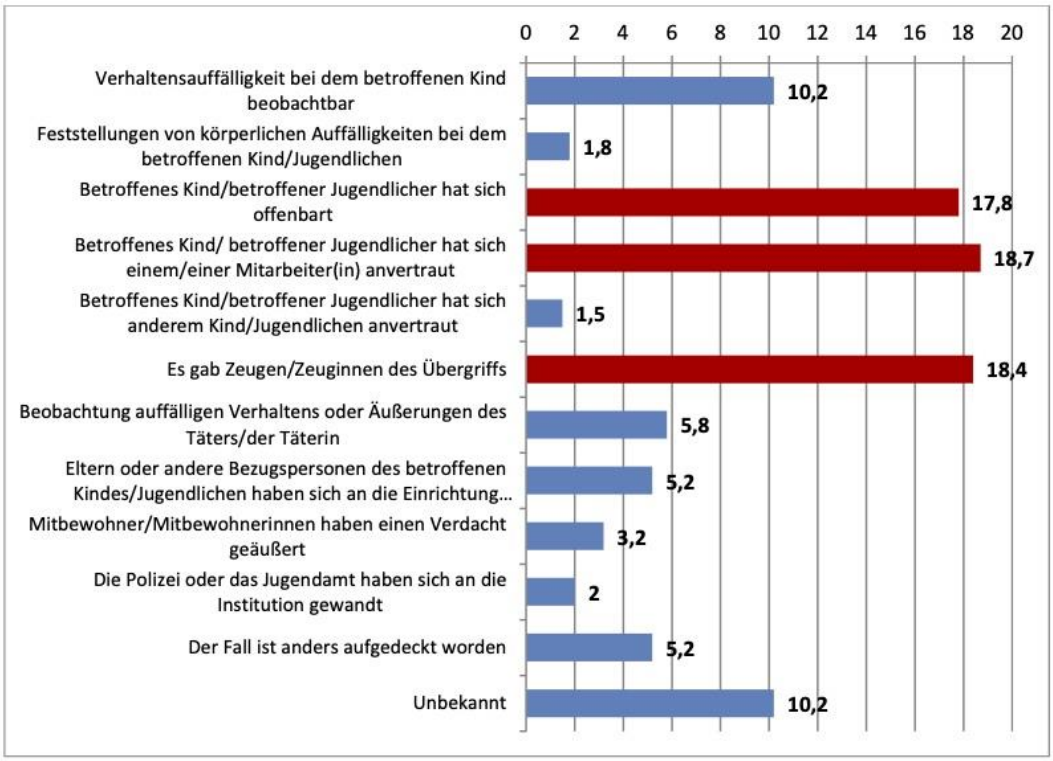
Verhaltensauffälligkeiten führten laut Mitarbeitenden in jedem zehnten, laut Leitungskräften in jedem zwanzigsten Fall zur Aufdeckung.
Alle anderen Wege der Aufdeckung werden im einstelligen Bereich genannt.

Abbildung 20 Aufdeckung von sexualisierter Gewalt (Prozente der Nennungen)




Quelle: Vorbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes, n=73, Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 21 Aufdeckung von sexualisierter Gewalt (Prozente der Nennungen)




Quelle: Vorbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes, n=343, Mehrfachnennungen möglich

**Verdachtsfälle**

Auf die Frage nach der Kenntnis von „*Verdachtsfällen von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in der eigenen Einrichtung in den letzten 12 Monaten*“ wurden folgende Angaben gemacht*:*

- 33,1% der Leitungskräften gaben an, dass es Verdachtsfälle gab (n=118).
- 45,8 % gaben an, dass es keine Fälle gab (n=118).

- 18,7 %, der Mitarbeitenden gaben an, dass es Verdachtsfälle gab. (n=738)
- 36,6 % gaben an, dass es keine Fälle gab (n=738.)

- Mitarbeitende konnten häufiger keine Angabe zu gesicherten Fällen machen verglichen mit Leitungskräften (36,4 % gegenüber 23,8 %).

Die o.g. Kernaussagen bezüglich der gesicherten Fälle lassen sich nahezu identisch auf Verdachtsfälle übertragen, was die Tatorte innerhalb oder außerhalb der Einrichtungen, die Angaben zu den Tätern bzw. Täterinnen und den betroffenen Kindern und Jugendlichen angeht.

# 9. Inanspruchnahme von Maßnahmen und Bewertung

Zum besseren Verständnis der folgenden Ergebnisse wird das Heranziehen des Ergebnisberichts des qualitativen Studienteils empfohlen. Dort schildern Leitungskräfte und Mitarbeitende ihren Blick auf die Maßnahmen und ergänzen und erklären so die standardisierten Ergebnisse mit Zusammenhängen und Details.

Der Befragung zur Inanspruchnahme von Maßnahmen und deren Bewertung war im Fragebogen folgende Differenzierung vorangestellt:

**Leitungsberatung:**
Beratung von Leitungskräften zur Planung, Steuerung, Reflexion der laufenden Organisationsentwicklungsprozesse.

**Steuerungsgruppen:**
Planung, Steuerung und Reflexion der Maßnahmen (z.B. Arbeitsgruppen, Fortbildungen, Präventionsprogramm) durch Leitungskräfte und Mitarbeitende.

**Arbeitsgruppen:**
Entwicklung einzelner Bausteine eines Schutzkonzeptes (z.B. sexualpädagogische Konzepte, Verfahrensabläufe zum Vorgehen bei sexualisierter Gewalt).

## 9.1. Inanspruchnahme von Beratung durch Leitungskräften

87,0 % der Leitungskräfte gaben an, dass sie an Leitungsberatungen teilgenommen hatten (n=93).

Diese bewerteten die Beratungen wie folgt:

- 46,4 % positiv
- 42,4 % überwiegend positiv
- 11,6 % teils positiv, teils negativ

53,6 % fanden die Organisationsberatung sehr nützlich für die Weiterentwicklung der eigenen Einrichtung („trifft völlig zu"), weitere 34,8 % fanden diese Aussage teilweise zutreffend (n=69).

## 9.2. Teilnahme an einer Steuerungsgruppe und deren Bewertung

**Leitungskräfte**
66,2 % der Leitungskräfte haben an einer oder mehreren Steuerungsgruppen teilgenommen (n=93).
Diese bewerteten die Steuerungsgruppen wie folgt:

- 46,9 % positiv
- 49,0 % überwiegend positiv
- 4,1 % teils positiv, teils negativ

**Mitarbeitende**
38,5 % der Mitarbeitenden haben an einer oder mehreren Steuerungsgruppen teilgenommen (n=397).
Diese bewerteten die Steuerungsgruppen wie folgt:

- 31,0 % positiv
- 50,0 % überwiegend positiv
- 18,3 % teils positiv, teils negativ

Nur bei dieser Frage findet sich bei den Mitarbeitenden ein substanziellerer Teil mit der Bewertung „negativ" (n=18 %).

Die Nützlichkeit wird von 84 % der Mitarbeitenden und 96 % der Leitungskräfte als vollständig oder teilweise bestätigt. Nur bei den Mitarbeitenden findet sich wieder eine Gruppe von 12 %, die teils-teils bewertet. Hier finden sich in den offenen Antworten kleinere Bedarfe, die nicht erfüllt wurden.

## 9.3. Teilnahme an Arbeitsgruppen und deren Bewertung

**Leitungskräfte**
57,3 % der Leitungskräfte haben an einer oder mehreren Arbeitsgruppen teilgenommen (n=93).
Diese bewerteten die Steuerungsgruppen wie folgt:

- 47,7 % positiv
- 45,5 % überwiegend positiv
- 6,8 % teils positiv, teils negativ

**Mitarbeitenden**
55,6 % der Mitarbeitenden haben an einer oder mehreren Arbeitsgruppen teilgenommen (n=397).
Diese bewerteten die Steuerungsgruppen wie folgt:

- 30,6 % positiv
- 54,4 % überwiegend positiv
- 14,4 % teils positiv, teils negativ

Nur bei dieser Frage findet sich bei den Mitarbeitenden ein kleiner Teil der Bewertung „negativ“ mit 0,6 %.
Die Nützlichkeit für die Entwicklung der Einrichtung bestätigen 85 % der Mitarbeitenden und 96 % der Leitungskräfte als völlig oder teilweise.
Bei den Fragen, was noch angeboten werden könnte, gibt es bei den Mitarbeitenden den Schwerpunkt der Nachhaltigkeit und den eines Praxisbezugs mit informativen Materialien und weiteren Themen.

## 9.4. Teilnahme an Fortbildungen und deren Bewertung

**Leitungskräfte**
57,3 % der Leitungskräfte haben an einer oder mehreren Fortbildungen teilgenommen (n=93).
Diese bewerteten die Fortbildungen wie folgt:

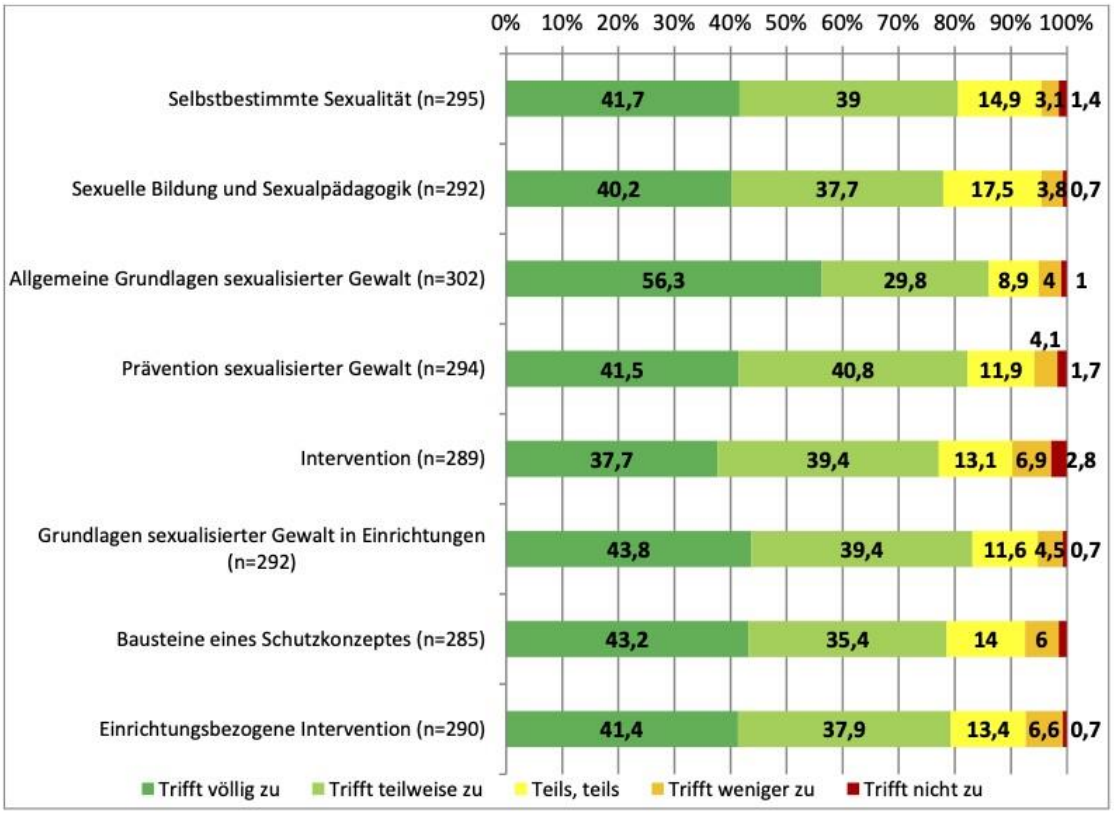
- 53,7 % positiv
- 40,7 % überwiegend positiv
- 5,6 % teils positiv, teils negativ

**Mitarbeitende**
76,3 % der Mitarbeitenden haben an einer oder mehreren Fortbildungen teilgenommen (n=397).
Diese bewerteten die Fortbildungen wie folgt:

- 41,9 % positiv
- 48,1 % überwiegend positiv
- 9,7 % teils positiv, teils negativ

Die Mitarbeitenden bewerteten zusätzlich die einzelnen Fortbildungsinhalte für den beruflichen Alltag.
Insbesondere das Thema „Allgemeine Grundlagen sexualisierter Gewalt“ wurde in seiner Nützlichkeit noch einmal positiver bewertet als die anderen Dimensionen.

Abbildung 21 Nützlichkeit verschiedener Fortbildungsinhalte für den beruflichen Alltag (in %)




Quelle: Nachbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes Filter: Frage nach der Teilnahme an Fortbildungen bejaht

## 9.5. Teilnahme an Präventionsprogrammen und deren Bewertung

Diese Frage wurde nur den Mitarbeitenden gestellt.
Bei den Angaben der Mitarbeitenden ist zu beachten, dass das Präventionsprogramm im Laufe des Modellprojektes entwickelt und aufgrund der Erfahrungen und Rückmeldungen mehrfach überarbeitet wurde.
Es ist leider nicht differenzierbar, welche Bewertungen der Mitarbeitenden sich auf eine der durchgeführten Vorabversion des Programmes und welche sich auf die Endversion des Programmes beziehen.

55,8 % der Mitarbeitenden (n=189) gaben an am Präventionsprogramm teilgenommen zu haben (N=339)

Die Mitarbeitenden bewerteten die Qualität des durchgeführten Präventionsprogrammes wie folgt:

- 45,2 % positiv
- 44,7 % überwiegend positiv
- 9,6 % teils positiv, teils negativ
- 0,5 % überwiegend negativ

Eine detaillierte Auswertung der Begleitforschung zum Präventionsprogramm findet sich im Bericht 2 Ergebnisse der qualitativen Evaluation (Interviews, Fokusgruppen und Gruppendiskussionen).

Dort sind die Perspektiven und Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen, der Mitarbeitenden der kooperierenden Fachstellen sowie der Mitarbeitenden und Leitungskräfte der teilnehmenden Einrichtungen detailliert beschrieben.

# 10. (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von Schutzstrukturen

Dieser Teil der Erhebung erfragte, welche Strukturen während der Teilnahme am Modellprojekt (weiter-)entwickelt oder implementiert wurden.
Diese Frage wurde nur den Leitungskräften gestellt.

Der Befragung zur Inanspruchnahme von Maßnahmen und deren Bewertung war im Fragebogen folgende Definition vorangestellt:
„Welche Strukturen wurden während der Teilnahme am Modellprojekt (weiter-)entwickelt oder implementiert? Implementiert meint, dass sie schriftlich festgelegt, in Teambesprechungen thematisiert, ins Qualitätshandbuch aufgenommen oder anderweitig in die Praxis eingeführt sind."

**Sexualpädagogisches Konzept n=71**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 42,3 % |
| wurde entwickelt | 26,8 % |
| wurde implementiert | 15,5 % |
| ist geplant | 12,7 % |
| ist nicht geplant | 2,8 % |

| **Präventionskonzept** | **n=69** |
|---|---|
| war vorhanden | 34,8 % |
| wurde entwickelt | 26,1 % |
| wurde implementiert | 18,8 % |
| ist geplant | 18,8 % |
| ist nicht geplant | 1,4 % |

**Verhaltenskodex/ -regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen n=65**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 36,9 % |
| wurde entwickelt | 30,8 % |
| wurde implementiert | 13,8 % |
| ist geplant | 13,8 % |
| ist nicht geplant | 4,8 % |

**Informationen für Kinder und Jugendliche zum Thema sexualisierte Gewalt n=67**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 17,9 % |
| wurde entwickelt | 44,8 % |
| wurde implementiert | 16,4 % |
| ist geplant | 17,9 % |
| ist nicht geplant | 3,0 % |

**Internes Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche n=68**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 58,8 % |
| wurde entwickelt | 22,1 % |
| wurde implementiert | 8,8 % |
| ist geplant | 7,4 % |
| ist nicht geplant | 2,9 % |

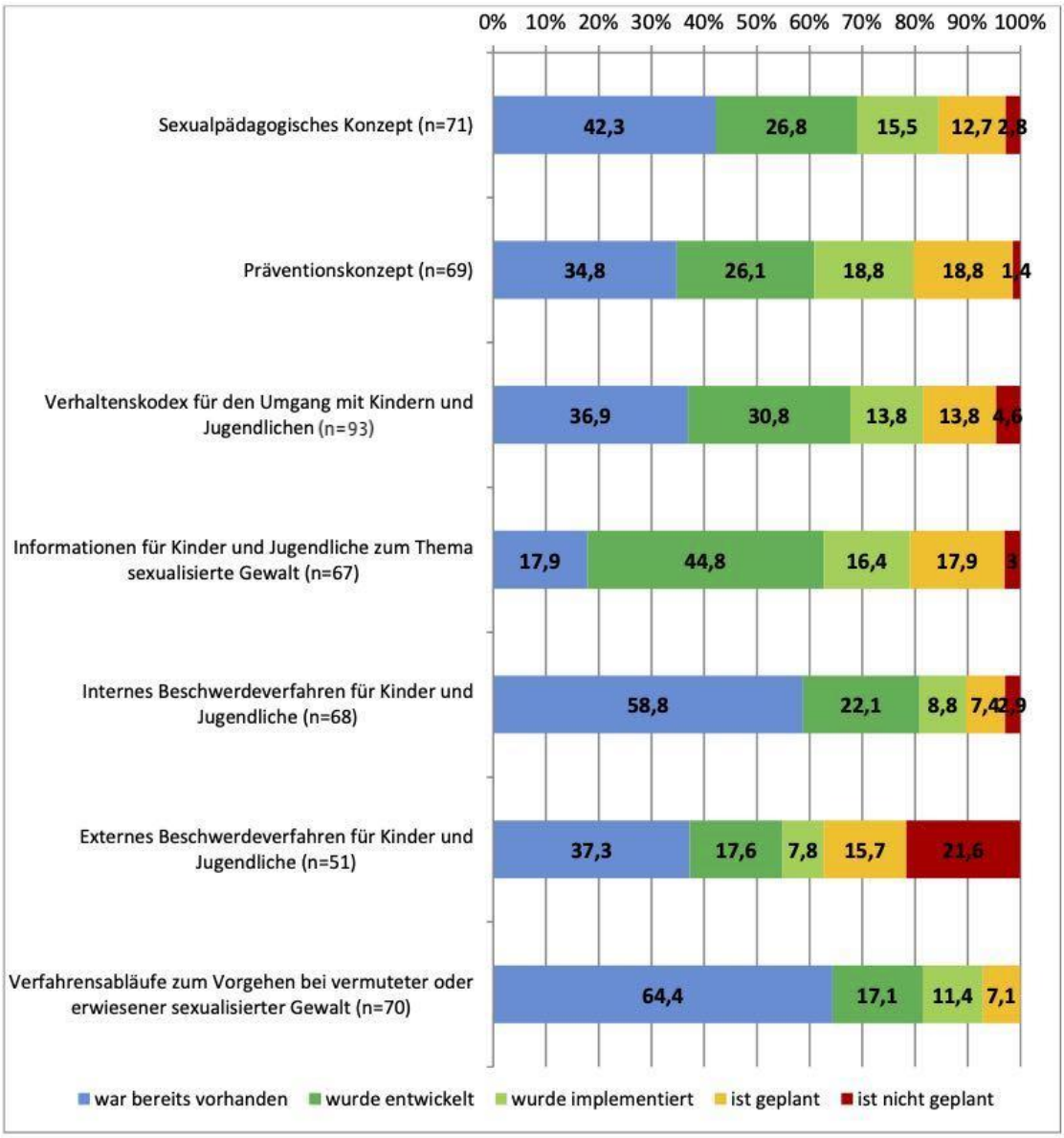
**Externes Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche n=51**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 37,3 % |
| wurde entwickelt | 17,6% |
| wurde implementiert | 7,8 % |
| ist geplant | 15,7 % |
| ist nicht geplant | 21,6 % |

**Verfahrensabläufe zum Vorgehen bei vermuteter oder erwiesener sexualisierter Gewalt n=70**

| | |
|---|---|
| war vorhanden | 64,3 % |
| wurde entwickelt | 17,1 % |
| wurde implementiert | 11,4 % |
| ist geplant | 7,1 % |
| ist nicht geplant | 0 % |

Abbildung 22 (Weiter-)entwickelte und implementierte Schutzstrukturen (in %)




Quelle: Nachbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

# 11. Der persönliche Nutzen

Der persönliche Nutzen wurde bezüglich fünf unterschiedlicher Dimensionen abgefragt:

**Erwerb von Wissen und Handlungskompetenz, das nutzbringend im Rahmen der Arbeit eingesetzt werden kann**

| Leitungskräfte n=75 | | Mitarbeitende n= 343 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 50,7 % | Trifft völlig zu | 38,8 % |
| Trifft teilweise zu | 42,7 % | Trifft teilweise zu | 44,0 % |
| Teils, teils | 6,7 % | Teils, teils | 12,5 % |
| Trifft weniger zu | 0,0 % | Trifft weniger zu | 3,8 % |
| Trifft nicht zu | 0,0 % | Trifft nicht zu | 0,9 % |

**Kompetenterer und sicherer Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt**

| Leitungskräfte n=75 | | Mitarbeitende n=336 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 44,0 % | Trifft völlig zu | 31,8 % |
| Trifft teilweise zu | 44,0 % | Trifft teilweise zu | 46,7 % |
| Teils, teils | 10,7 % | Teils, teils | 17,6 % |
| Trifft weniger zu | 1,3 % | Trifft weniger zu | 2,7 % |
| Trifft nicht zu | 0,0 % | Trifft nicht zu | 1,2 % |

**Sicherer Umgang mit betroffenen Mädchen und Jungen**

| Leitungskräfte n=72 | | Mitarbeitende n=326 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 30,8 % | Trifft völlig zu | 24,8 % |
| Trifft teilweise zu | 47,2 % | Trifft teilweise zu | 41,1 % |
| Teils, teils | 11,1 % | Teils, teils | 22,7 % |
| Trifft weniger zu | 9,7 % | Trifft weniger zu | 8,9 % |
| Trifft nicht zu | 1,4 % | Trifft nicht zu | 2,5 % |

**Mehr Sicherheit um Handlungsschritte bei einem Verdacht oder erwiesener sexualisierter Gewalt**

| Leitungskräfte n=72 | | Mitarbeitende n=337 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 53,4 % | Trifft völlig zu | 43,3 % |
| Trifft teilweise zu | 37,0 % | Trifft teilweise zu | 38,3 % |
| Teils, teils | 6,8 % | Teils, teils | 13,6 % |
| Trifft weniger zu | 1,4 % | Trifft weniger zu | 3,0 % |
| Trifft nicht zu | 1,4 % | Trifft nicht zu | 1,8 % |

**Wissen welche Strukturen und Organisationsentwicklung für die Verbesserung des Kinderschutzes nötig sind**

| Leitungskräfte n=73 | | Mitarbeitende n=326 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 52,1 % | Trifft völlig zu | 34,0 % |
| Trifft teilweise zu | 41,1 % | Trifft teilweise zu | 44,2 % |
| Teils, teils | 6,8 % | Teils, teils | 15,0 % |
| Trifft weniger zu | 0 % | Trifft weniger zu | 4,3 % |
| Trifft nicht zu | 0 % | Trifft nicht zu | 2,5 % |

Über alle abgefragten Dimensionen des persönlichen Nutzens hinweg liegen die Antworten „trifft völlig zu“ und „trifft teilweise zu“ bei den Leitungskräften um etwa zehn Prozentpunkte höher als bei den Mitarbeitenden.

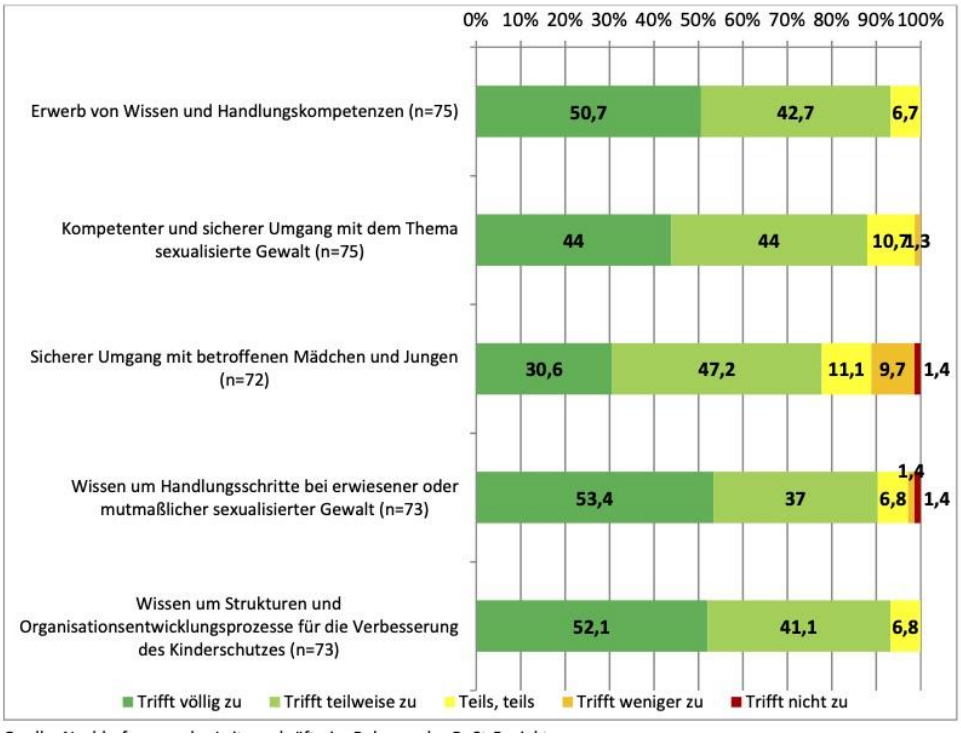
Die Dimension „sicherer Umgang mit betroffenen Mädchen und Jungen“ kommt – im Vergleich zu den anderen Dimensionen – auf ein etwas geringeres, aber immer noch sehr hohes Ausmaß an Zustimmung. 31% der Leitungskräfte stimmen dem Nutzen völlig und weitere 47% teilweise zu, bei den Mitarbeitenden sind es 20% und 34%.

Zurückhaltende bis verneinende Antworten („teils-teils“, trifft weniger zu“, „trifft nicht zu“), die sonst bei den Leitungskräften kaum mehr als ein Zehntel und bei den Mitarbeitenden kaum mehr als ein Fünftel ausmachen, steigen hier auf einen Anteil von 22% bei den Leitungskräften und 28% bei den Mitarbeitenden.

Beide Befragtengruppen nennen in den offenen Antworten die Sensibilisierung für das Thema und den Umgang mit sexualisierter Gewalt sowie Wissenserweiterung, Handlungssicherheit und positive Auswirkungen auf das Team und die Einrichtung.

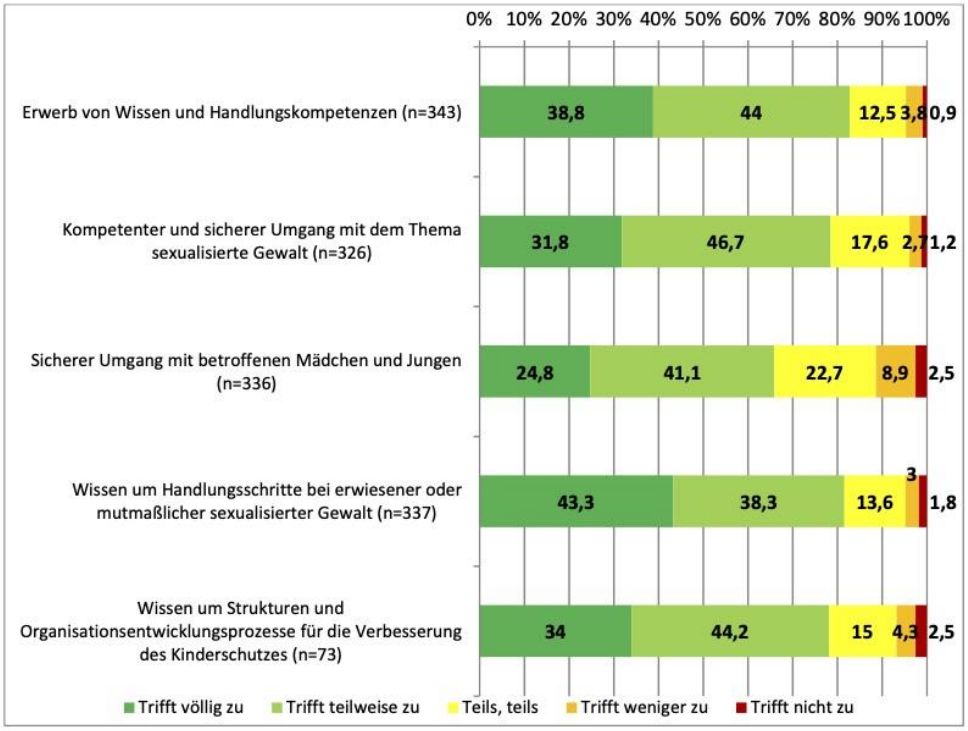
Zum veränderten Umgang mit Sexualität finden sich ergänzende Perspektiven in dem Bericht zur qualitativen Auswertung der Interviews und Gruppendiskussionen mit Mitarbeitenden und Leitungskräften.

Abbildung 23: Zusammenfassung der Angaben des persönlichen Nutzens (in %)




Quelle: Nachbefragung der Leitungskräfte im Rahmen des BeSt-Projektes

Abbildung 24: Zusammenfassung der Angaben des persönlichen Nutzens (in %)




Quelle: Nachbefragung der Mitarbeitenden im Rahmen des BeSt-Projektes

# 12. Veränderung von Einstellungen und Annahmen

Leitungskräfte und Mitarbeitende wurden gefragt, ob sich ihre Einstellungen und Annahmen bezüglich des Themas sexualisierte Gewalt verändert habe.
Hier gaben die Befragten folgende Antworten:

| Leitungskräfte n=72 | | Mitarbeitende n= 328 | |
|---|---|---|---|
| Nein | 76,4 % | Nein | 60,7 % |
| Ja | 23,6 % | Ja | 39,3 % |

In den offenen Antworten werden von den Leitungskräften beispielhaft folgende Auswirkungen des Modellprojektes genannt:

- eine verstärkte Sensibilisierung
  beispielsweise *„Ich bin sensibler geworden und wacher im Umgang mit Verdachtsfällen“.*
- veränderte Handlungsweisen
  beispielsweise *„hellhörig sein, Ansprechpartner / Vertrauensperson sein, ernst nehmen ohne dramatisieren und Vorfälle aufdecken und bearbeiten - auch gegen den Widerstand der Eltern*“
- neue Kenntnisse und Informationen
  beispielsweise *„Ich habe detaillierte Kenntnisse als zuvor, weiß um den höheren Umfang von Betroffenen und weiß um die Angstbesetztheit bei Eltern, wenn es um die konkrete Teilnahme ihrer Kinder oder Jugendlichen an den angebotenen Workshops zum Thema geht"*

Die Mitarbeitenden benennen insbesondere folgende wichtige Auswirkungen des Modellprojektes in den offenen Antworten zusammengefasst:

- Neues Wissen und Handlungssicherheit (n=55)

  Erwerb von neuem Wissen über sexualisierte Gewalt
  beispielsweise „*Sexualisierte Gewalt kann in verschiedenen Formen erfolgen“, “sexualisierte Gewalt geschieht überall, zu Hause, in der Schule, in Einrichtungen”, “Sexualisierte Gewalt beginnt viel früher als ich gedacht habe*”

  Handlungssicherheit
  beispielsweise *„Bislang fühlte ich mich bei Auftreten von sexual. Gewalt in meiner beruflichen Tätigkeit oftmals sehr alleingelassen, hilflos und vermisste klare Handlungsleitfaden“, „Bin sicherer bei niedrigschwelligem Auftreten jeglicher sexualisierter Gewalt und werde dem entschiedener entgegentreten*”

- Sensibilisierung und Perspektivwechsel (n=47)

  Sensibilisierung
  beispielsweise *„Man wurde tiefgehender sensibilisiert, z.B. dass auch das Zeigen von Sex-Bildern in Gruppen eine Gewalt darstellen kann, wenn jemand das nicht sehen will”, „ich bin sensibler und aufmerksamer, überprüfe bzw. reflektiere bei Aussagen der Bewohner intensiv*“

Perspektivwechsel
beispielsweise *„Ich war früher stärker der Ansicht, dass Opfer sexueller Gewalt niemals zu psychisch gesunden, stabilen oder glücklichen Erwachsenen heranwachsen könnten"*

Lediglich drei Befragte merkten „negative Auswirkungen" an, dass nun wieder ein „normaler Blick" entwickelt werden müsse, um nicht überall die Gefahr eines sexualisierten Übergriffs zu sehen, dass es nun schwieriger sei, sexuelle Gewalterfahrungen bei Kindern einzuschätzen durch die eigene erhöhte Ängstlichkeit und Sensibilität oder auch Unzufriedenheit mit den aktuellen Rahmenbedingungen und der mangelnden Handlungsfähigkeit.

# 13. Bewertung der Gesamtmaßnahme

## 13.1. Verbesserung des Wissensstandes und der Handlungskompetenz

Die Befragten sollten sich zu folgenden Aussagen positionieren:

- „Durch die Teilnahme am Modellprojekt haben sich meiner Einschätzung nach der allgemeine Wissensstand und die Handlungskompetenzen zum Thema sexualisierte Gewalt in unserer Einrichtung verbessert“

| Leitungskräfte n=78 | | Mitarbeitende n= 326 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 47,4 % | Trifft völlig zu | 36,2 % |
| Trifft teilweise zu | 42,3 % | Trifft teilweise zu | 46,0 % |
| Teils, teils | 10,3 % | Teils, teils | 14,4 % |
| Trifft weniger zu | 0,0 % | Trifft weniger zu | 2,1 % |
| Trifft nicht zu | 0,0 % | Trifft nicht zu | 1,2 % |

## 13.2. Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt

Die Befragten sollten sich weiterhin zu folgenden Aussagen positionieren:

- „Durch die Teilnahme am Modellprojekt hat sich meiner Einschätzung nach der Schutz von Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt in unserer Einrichtung verbessert“

| Leitungskräfte n=75 | | Mitarbeitende n= 319 | |
|---|---|---|---|
| Trifft völlig zu | 38,7 % | Trifft völlig zu | 31,0 % |
| Trifft teilweise zu | 49,3 % | Trifft teilweise zu | 46,1 % |
| Teils, teils | 8,0 % | Teils, teils | 16,0 % |
| Trifft weniger zu | 4,0 % | Trifft weniger zu | 3,4 % |
| Trifft nicht zu | 0,0 % | Trifft nicht zu | 3,4 % |

## 13.3. Offene Antworten

**Offene Antworten der Leitungskräften:**
Hier liegen 52 inhaltliche Angaben vor. Von diesen Angaben sind 45 positive Bewertungen bzw. führen positive Ergebnisse und Auswirkungen an. 8 Angaben beinhalteten kritische Anmerkungen.

Beispiel für positive Antworten:

- „(sehr) positiv“, „stärkend“, „(sehr) gut“, „(sehr) bereichernd“, „hilfreich“, „sinnvoll“, „gewinnbringend“ und „wertvoll“.

Diese positiven Bewertungen werden vor allem mit den Effekten für die Arbeit in der Einrichtung begründet. Im Detail werden genannt:

- „*Die Sichtweise der Mitarbeitenden basiert jetzt auf einem common sense*.
- *„Institutionelle Abläufe und Strukturen wurden/werden auf den Prüfstand gestellt und optimiert.“*
- Sensibilisierung, Anstöße, breites Streuen von Handlungskonzepten und in ihrer Motivation bestärkte und fachlich besser qualifizierte Mitarbeitende, die handlungssicherer wurden
- die Wichtigkeit des Themas und der Auseinandersetzung damit, die so in das Bewusstsein gerückt und weiterentwickelt wurde
- Ermöglichung der Reflexion der Strukturen und Anstoß und Strukturvorgabe für Weiterentwicklungen
- die notwendigen und positiven Auseinandersetzungen, auch als Teamprozesse, v.a. wenn alle Mitarbeitenden teilgenommen haben
- institutionelle Weiterentwicklung („*qualitative Verbesserung der Rahmenbedingungen*“)

Weitere Begründungen der positiven Entwicklungen beziehen sich auf die Qualität der Maßnahmen (“*super Fortbildung*“, „*tolles Schulungsteam*“ etc.).

Lediglich acht Angaben beinhalteten kritische Anmerkungen.

- Diese beziehen sich auf die Durchführung (Abläufe waren „*nicht immer optimal*“, diese hat sich „*in die Länge gezogen*“, war „*zäh*“ und das Thema hat „*an Dynamik verloren*“. Diese vier Anmerkungen sehen das aber nur als Einschränkung eines grundsätzlichen positiven Bilds („*trotzdem/aber okay, wertvoll, gewinnbringend*“ etc.).
- *„Eine Kollegin war auf der Fortbildung: Rückmeldung von dieser: zu wenig Inputs für Kindergartenkinder. Materialien unzureichend. Sie fühlte sich nicht so gut geschult, so dass sie in der Lage wäre als Multiplikatorin das Gesamtteam der Einrichtung zu schulen.“*
- Eine teilnehmende Person gibt an, keine „*grundlegend neuen Erkenntnisse gewonnen*“ zu haben.
- Zweimal gab es konkrete Kritik an der Qualität der Mitarbeiterschulungen (*„Schulung der Mitarbeiter war zu kurz“, zeitlichen Abstände für die Schulung waren zu groß*“).

- Eine letzte kritische Äußerung greift ein allgemeines Problem auf: „*Ein Problem ist die hohe Fluktuation der Gruppenleitung - eigentlich müssten wir schon wieder von vorne anfangen*."

**Offene Antworten der Mitarbeitenden:**
Hier liegen 191 inhaltliche Angaben vor. Von diesen Angaben sind n=150 positive Bewertungen bzw. führen positive Ergebnisse und Auswirkungen an. 37 Angaben beinhalteten kritische Anmerkungen.

Beispiel für positive Antworten:
*„(sehr) positiv, stärkend", hilfreich, wertvoll", informativ", erfolgreich, effektiv notwendig überfällig", empfehlenswert, sollte Pflicht sein", gut für die Weiterentwicklung" und ein Schritt in die richtige Richtung*".

Diese positiven Bewertungen werden vor allem mit den positiven Effekten für die Mitarbeitenden, die Kinder und die Einrichtung begründet.

Es werden folgende Aspekte genannt:

- Sensibilisierung, Stärkung, Kompetenzzugewinn, Wissenserweiterung, mehr Bewusstsein und Beobachtungsgabe, ein Gewinn an Handlungssicherheit und damit fachlich bessere Arbeit, eine sehr gute Grundlage, sich mit diesem Thema auch konzeptionell weiterzuentwickeln
- Angestoßene Auseinandersetzung, Reflexion der Themen Sexualität, Gewalt, Schutz, immer wieder Thematisierung und Präsenz des Themas, ein offenerer und enttabuisierter Umgang mit dem Thema Sexualität, neue Sichtweisen, ein Wachrütteln
- als Team und Gruppenprozess: offener Austausch. („*Wurde sehr gut angenommen und es fand ein toller Austausch* statt"), verbunden mit einer „*fachlichen Stabilisierung*" der Gruppen, Entwicklung einer fachlichen Kultur („*Es war gut die bestehenden Probleme anzusprechen und teilweise von Kolleginnen Ratschläge zu bekommen*")
- Veränderungen in der Einrichtung mit konzeptueller Weiterentwicklung („*Veränderung der Konzeption; Einführung eines Schutzkonzeptes", Unsere Einrichtung hat sich auf den Weg gemacht ein gemeinsames Konzept zu erstellen", „Wir werden weiter an dem Thema arbeiten um den Schutz zu verbessern")*
- Vernetzung mit anderen Einrichtungen, u.a. mit Fachberatungsstellen
- Positive Effekte für die betreuten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen *(„Besonders die Projekte mit den Kindern haben die Kinder gestärkt und ihnen mehr Sicherheit gegeben", „unsere Kinder und Jugendlichen, Erwachsenen können jetzt noch mehr Kompetenz erfahren"*).

Bezogen auf die Durchführung wird v.a. gelobt:

- Einbindung eines größeren Kreises an Teilnehmenden zum einen der Berufsgruppen wie Fahrdienste, Schule, Reinigungskräfte, zum anderen der Hierarchieebenen der Betreuten, der Mitarbeitenden und der Leitungen
- Arbeitsintensive Ausarbeitung des Programms

- Fundierte Wissen, das vermittelt wurde
- Die Handouts
- Methodenordner
- Gute Dozierenden.

Gegenüber den positiven Rückmeldungen liegt deutlich weniger Kritik vor.

Diese Kritik wird mehrheitlich (23 von37) als Einschränkung eines positiven Bildes formuliert: (*Gut, aber…", „positiv, jedoch…", z.B. „Eine gute wichtige Sache, auch wenn schon vieles hier bekannt und schon umgesetzt wird", „Als wichtig und sinnvoll. Aber es ist auch ganz klar, dass man danach noch viel Zeit in Arbeitsgruppen investieren muss, um wirklich nachhaltig und langfristig etwas zu verändern bzw. zu verbessern"* oder summarisch „*In groben Zügen positiv, mit punktuellen Abzügen*").

Bei der Kritik zeichnen sich folgende Schwerpunkte ab, die jedoch jeweils nur von wenigen Befragten genannt werden:

- Die Umsetzung fehlt bislang und ist auch fraglich (n=5).
- Die Nachhaltigkeit ist fraglich bei dieser auf einen Zeitraum begrenzten Maßnahme (n=8).
- Die Maßnahme war nicht flächendeckend, in großen Einrichtungen wurde teilweise nicht alle erreicht oder die Maßnahme und Inhalte waren nicht für alle zugänglich (n=5).
- Der Aufwand im Verhältnis zum Ertrag wird bemängelt *(„Ziemlich großer Zeitaufwand für scheinbar wenig Ergebnis", „Arbeitsaufwand*" (n=2).
- Bessere Ausrichtung auf die bereits vorhandenen Strukturen und Qualifikationen gewünscht, denn teilweise gab es bereits Umgesetztes( n=3)
- Zeitliche Planung: „*durch den langen Zeitraum jedoch und die Abstände zwischen den Veranstaltungen, sowie die Trennung des Teams in verschiedene Gruppen nicht so effektiv wie möglich", „hat sich lange gezogen, Überblick geht etwas verloren*" (n=2)
- Einzelne Verbesserungswünsche betreffen die Intensität („*Mehr Material", „Es hätte von weiteren Betreuern begleitet werden müssen, um mit Themen im Nachgang besser arbeiten zu können", „Das Projekt hätte mehr Beobachtung gebraucht, eigenständige Durchführung der Präventionsangebote hätte früher geschult werden müssen*").

# 14. Zusätzliche Angebote und Ergebnissicherung

Die für die Weiterentwicklung des Projekts wichtigen Aspekte eines zusätzlichen Bedarfs und der nachhaltigen Sicherung des Erreichten wurde mit zwei offenen Fragen erhoben.

## 14.1. Zusätzliche Angebote

Die erste offene Frage betrifft den Wunsch nach zusätzlichen Angeboten:
*„Was hätte im Rahmen des Modellprojektes zusätzlich angeboten werden sollen, um die Ziele zu erreichen?“*

**Offene Antworten der Leitungskräften:**

Insgesamt wurden diesbezüglich 23 heterogene Angaben gemacht. Sieben Antworten beinhalten keine Vorschläge, sondern positive Rückmeldungen (n=4) oder führen, keine Einschätzungen machen zu können oder dass „nichts gefehlt“ hat (n=3).

Es werden genannt:

- Vorschläge zur Verbesserung der bereits bestehenden Angebote im Rahmen des Modellprojektes
  beispielsweise „*gerne mehr ganz konkrete Arbeitsgruppen*“, „*Coaching von Mädchen oder Jungengruppen zu dem Thema“, „mehr Fallbesprechungen“, „stärkerer Einbezug der Klienten. Einsatz von mehr auf das Klientel zugeschnittenen Materialien (leichte Sprache, Piktogramme usw).*“
- zusätzliche Angebote (n=3).
  beispielsweise *„Angebote für Mädchen und Jungen mit schweren Behinderungen*“, „*Supervision*“
- das Thema Zeit / zeitliche Aspekt (n=4)
  beispielsweise „Zeitliches Limit zur Umsetzung“
- Nachhaltigkeit (n=2)
  beispielsweise „*bei Ben und Stella Einbindung mehrerer Erzieher/Lehrer“, „Nachsorge, bzw. die Möglichkeit Auffrischung oder Monitoring nach 1 Jahr*“

**Offene Antworten der Mitarbeitenden:**

Insgesamt wurden diesbezüglich 79 Angaben gemacht. Zehn Angaben stellen eher Rückmeldungen bzw. sind diesbezüglich unspezifisch.

Es werden genannt:

- Vorschläge zur Verbesserung der bereits bestehenden Angebote im Rahmen des Modellprojektes (n=18).
  beispielsweise „*in der Steuergruppe erarbeiteter Leitfaden noch klarer präsentieren*“, *„Steuerungsgruppe mit mehr MA in der Verantwortung direkt zum Kind*“, „*mehr Protokolle o.a. über die Angebote Fortbildungen*“, *„Integration der anderen MA zur Ergebnispräsentation. Visuelle Verdeutlichung für Kinder*“, „*Präsentationen innerhalb der Teams*“

*„mit den Gruppen absprechen welche Themen intensiver bearbeitet werden sollen“, „höhere Anzahl der Teilnehmer an der Fortbildung“*

- Weitere Inhalte (n=17)
  beispielsweise *„Intensivere Arbeit zum Thema Elternarbeit. Fallbeispiele aus den Gruppen, Skript/Leitfaden*“. „*Weitere Beispiele in Rollenspiel und dessen* Analyse“, „*mehr Praxisbeispiele um Handlungssicherheit zu gewinnen“, „Kommunikation Gesprächsführung mit Betroffenen/*Beteiligten“

- Mögliche zusätzliche Angebote wie Fort- und Weiterbildung / Schulungen (n=16)
  beispielsweise „*Schulungen für Leistungsnehmer“, „gruppeninterne Fortbildungen, um individuelle 'Fallbesprechungen' machen zu können*“

- Bedarf nach weiterer Anbindung für Austausch / Implementierung / Qualitätskontrolle (n=12)
  beispielsweise „feste Termine bis Konzepte ausgearbeitet werden müssen“

- zeitliche Aspekte (n=6)
  beispielsweise „*mehr Zeit für die Dozenten, um bei der Entwicklung eines Schutzkonzeptes zu unterstützen*“ „*längerer Zeitraum der Arbeit mit Kindern, Fortbildungen zu mehreren Aspekten*“

## 14.2. Nachhaltige Ergebnissicherung

Zur Nachhaltigkeit wurde die offene Frage gestellt:
„*Welche weiteren Schritte wären Ihrer Meinung nach sinnvoll, die bislang erreichten Ergebnisse nachhaltig zu sichern?“*

Auch hier lassen sich Schwerpunkte erkennen, die sich schon bei der letzten Frage abgezeichnet hatten.

**offenen Antworten der Leitungskräften:**
Insgesamt wurden diesbezüglich 44 Angaben von 42 Personen gemacht.

Es werden genannt:

- kontinuierliche Auseinandersetzung (n=9)
  beispielsweise. „*stetige Auffrischung. weitere Sensibilisierung“, „Man muss das Thema immer wieder aufgreifen, das Konzept weiterentwickeln“*

- Für den o.g. Punkt werden konkrete Maßnahmen benannt ( n=8).
  beispielsweise „*Arbeitsgruppen, um das Thema langfristig zu vertiefen“, „Gesprächsgruppen, ständige Ansprechpartner“, „Einen schulinternen Schutzbeauftragten zu implementieren“, „mehr Partizipation der Mitarbeiterinnen in Gruppendienst“, „Handout, Sammelmappe über das Projekt“*

- Instrumente der kontinuierlichen Sicherung (Controlling und Evaluation) (n=10)
  beispielsweise *„Halbjährliches Controlling. Daher wurde eine regelmäßige 'AG Best' gegründet.", „Evaluation", „regelmäßige Überprüfung der Standards", „aktive, jährliche Nachfrage der Projektleitungen vor Ort"*

- Regelmäßige / weiterführende Fortbildungen (intern/Extern) (n=11)
  beispielsweise *„Kürzere Auffrischungsangebote für die Mitarbeiter und Führungskräfte alle 2-3 Jahre", „mehr regelmäßige Aufklärungsveranstaltungen für Kinder, Eltern und MA" , „Sexualpädagogik als Pflichtfortbildung" „Ausbildung von Multiplikatoren".*

- Weitere Angebote (n=3)
  beispielsweise *„Zubuchung von weiteren Beratungen und FB wäre sinnvoll gewesen. Wurden anfangs in Aussicht gestellt, jetzt nicht möglich." „Informationen per E-Mail über aktuelle Entwicklungen, Fortbildungen, Newsletter halten das Thema aktuell."*

**Offene Antworten der Mitarbeitenden:**
Insgesamt wurden diesbezüglich 153 Angaben gemacht.

Es werden genannt:

- *Regelmäßige, kontinuierliche Wiederholungen in Form von Fortbildungen, AGs und institutionalisiertem Austausch (n=95).*
  Dieser Schwerpunkt wird beeindruckend oft genannt, nämlich von zwei von drei Personen, die eine Antworten gegeben haben. Von „regelmäßigen" oder „kontinuierlichen" Maßnahmen handeln 48 Nennungen, 14 weitere wollen jährliche Maßnahmen, 57 schreiben von „Wiederholungen" oder „Auffrischungen".
  Es ist somit ein sehr großer und klarer Wunsch vorhanden, verstetigte Strukturen zu schaffen, um den erreichten Stand zu konsolidieren und weiter zu tragen. Als Maßnahmenelemente werden 52 Mal Fortbildungen und Schulungen genannt und 25 Mal ein institutionalisierter Austausch und die Arbeit in Arbeitsgruppen.

- *Institutionelle Maßnahmen, Konzeptentwicklung und Qualitätsmanagement (n=27)*
  Hier werden alle Aspekte genannt, die den Zyklus der Praxisverbesserung bilden, von der konzeptionellen Arbeit über die Umsetzung und deren Kontrolle.

- *Angebote für Kinder und Jugendliche (n=11)*
  Regelmäßig und fest verankerte Kurse und Arbeitsformen etc. für die Zielgruppe werden gewünscht, auch hier unter dem Aspekt der „Weiterführung" und „Auffrischung" der BeSt Inhalte.

- *(Weitere) schriftliche Materialien (n=8)*
  Ein weiterer Wunsch betrifft eine gute Ausstattung mit Materialien für die Arbeit mit der Zielgruppe.

# 15. Nachbefragung der Qualifizierung zum Präventionsprogramm

**Bernd Eberhardt**
**Annegret Naasner**
**Leon Weyand**

Dieser Teil der Evaluation wurde durch die DGfPI übernommen. Die Entwicklung und Auswertung der Fragebögen erfolgte durch die Projektleitungen sowie den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Modelprojektes.

Die Qualifizierungsseminare zur selbstständigen Durchführung des Präventionsprogramms „Ben und Stella wissen Bescheid! Was tun gegen sexuellen Missbrauch?“ wurden im Abschluss des jeweiligen Termins durch die Teilnehmenden bewertet. Ziel war es, die Seminare fortlaufend im Hinblick auf Organisation und Bedarfe verbessern zu können und den Fortbildner*innen Rückmeldung über die Bewertung der Teilnehmenden zu geben. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte anonym.

Die Ergebnisse der Befragung wurden den Fachkräften der kooperierenden Fachstellen auf einem bundesweiten Vernetzungstreffens 2019 vorgestellt und dort mit diesen diskutiert.

Der Fragebogen wurde in folgende sieben Kategorien unterteilt:

- Fachliche Einschätzung der Referent*innen
- Inhalte der Qualifizierung
- Präsentation
- Organisatorischer Ablauf
- Praxisbezogenheit und konkrete Anwendbarkeit
- Vorschläge und Bemerkungen
- Allgemeinurteil

## 15.1. Teilnehmende

Im Projektzeitraum fanden im Zeitraum 04.2019 bis 06.2019 an bundesweit sechs Standorten Qualifizierungsseminare statt.

Teilnehmen konnten alle Personen, die als Begleitperson am Präventionsprogramm in einer Einrichtung teilgenommen haben und über eine abgeschlossene Ausbildung im sozialen Bereich verfügen. Die Teilnahmevoraussetzungen wurden durch die DGfPI e.V. geprüft.

Geschlecht der Teilnehmendenn

- 78 % Frauen
- 22 % Männer

## 15.2. Bewertung der Qualifizierungsseminare

**Gesamtbewertung**
Die Gesamtbewertung der Qualifizierungsseminar sollte von den Teilnehmenden auf der Skala von Schulnoten bewertet werden.
Das Qualifizierungsseminar wurde durchschnittlich mit einer Schulnote von 1,4 bewertet.

**Bewertungen im Detail**
Diese Bewertungen erfolgten auf einer Skala von 1 bis 5.
1 Punkt: trifft gar nicht zu; 5 Punkte: trifft voll und ganz zu

**Fachliche Einschätzung der Referent*innen**
Die Teilnehmenden bewerteten die Referent*innen mit durchschnittlich 4,7 Punkten.

- Fachliche Kompetenz: 4,8
- Gute Vermittlung der Inhalte: 4,7
- Ausreichendes Eingehen auf die Bedarfe und Fragen der Teilnehmenden: 4,7
- Gutes Einhalten der Zeitstruktur: 4,7

**Inhalte der Qualifizierung**

- Erfüllung der Erwartungen an die Inhalte der Qualifizierung: 4,5
- Ausreichendes Eingehen auf alle Themen: 4,7

**Folgende Themen wurden genannt, die ausführlicher behandelt werden sollten.**
(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- mehr Übungen: (3)
- mehr Zeit: (3)
- Umgang mit Offenbarungen: (2)
- Umgang mit Krisen: (2)

**Folgende Themen wurden genannt, welche zusätzlich behandelt werden sollten.**
(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Austausch mit Fachpersonal (2)
- Verbreitung des Programms (2)
- Definition sexueller Missbrauch (2)

**Präsentation**

- Übersichtliche Gestaltung und gute Verständlichkeit der Inhalte: 4,7 Punkte
- Übersichtliche Gestaltung und gute Verständlichkeit der verwendeten und ausgehändigten Materialien wie Manual, Handouts, Folien etc.: 4,7 Punkte
- Ausstattung der Seminarräume ermöglichte gutes Arbeiten: 4,3.
- Organisatorischer Ablauf: 4,7 Punkte
- Weiterempfehlung des Veranstaltungsortes: 4,2 Punkte
- Einhaltung der Veranstaltungszeiten und Bekanntmachung von Änderungen in ausstreichendem Maße: 4,9 Punkte
- Ausreichend Zeit für Pausen und Erholung: 4,9 Punkte

**Praxisbezogenheit und konkrete Anwendbarkeit**

- Sicherheit bei der Umsetzung des Präventionsprogrammes: 4,2 Punkte
- Vermittlung von praxisbezogenem Wissen für die alltäglich Arbeit: 4,4 Punkte

**Folgende Wünsche, zur Umsetzung des Programms in Einrichtungen, wurden benannt.**

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Nachbestellung des Materials (13)
- Austauschmöglichkeiten (6)
- weitere Schulungen, bzw. weitere Kooperationen (6)
- Unterstützung durch Leitungskräfte (3)

**Für die Weiterentwicklung wurden sich gewünscht:**

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- weitere Fortbildungen und Austauschtreffen (13)
- Informationen zu Aktualisierungen (4)
- Material für Erwachsene (3)

**Als besonders gut an der Qualifizierung wurden folgende Punkte benannt:**

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Referent*innen (34)
- Material (23)
- Methoden (9)
- Atmosphäre (8)
- Austausch (4)

**Als nicht gefallen an der Qualifizierung wurden folgende Punkte benannt:**

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Die Länge des Seminars (3)
- das Tagungshaus (2)
- die Nachhaltigkeit (2)

**Die Teilnehmenden gaben an, dass sie persönlich folgendes aus dem Qualifizierungsseminar mitnehmen**:

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Sicherheit (9)
- Materialien (8)
- Wissen (7)
- Motivation (7)
- Methoden (6)

**Ergänzt wurde folgendes:**

(Häufigkeit der Nennungen in Klammern hinter den Themen)

- Lob an die Referent*innen (4)
- Weitere Projektfinanzierung sei wünschenswert. (2)

# 16. Kooperierende Fachstellen

Nürnberg
Der Kinderschutzbund Kreisverband Nürnberg e.V.
www.kinderschutzbund-nuernberg.de

Berlin
Kind im Zentrum, Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) gAG
www.ejf.de

Rüsselsheim
profamilia, Beratungsstelle Rüsselsheim
www.profamilia.de/angebote-vor-ort/hessen/ruesselsheim.html

Göttingen
Frauen-Notruf e.V., Beratungs- und Fachzentrum sexuelle und häusliche Gewalt Göttingen
www.frauen-notruf-goettingen.de

Hannover
Violetta, Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen
www.violetta-hannover.de

Münster
Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Zartbitter Münster e.V.
www.zartbitter-muenster.de

Bielefeld
EigenSinn, Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen e.V.
www.eigensinn.org

Dresden
Shukura, Fachberatungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen, AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
www.awo-shukura.de

Magdeburg
Wildwasser Magdeburg e.V.
www.wildwasser-magdeburg.de

Kiel
Präventionsbüro PETZE, PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH, Prävention von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt
www.petze-kiel.de

# 17. Literatur

Chodan, Wencke; Reis, Olaf; Häßler, Frank (2015) Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. In: Fegert, Jörg M.; Hoffmann, Ulrike; König, Elisa; Niehues, Johanna; Liebhardt, Hubert: Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, Berlin / Heidelberg; Springer Verlag, S. 407-417.

Eberhardt, Bernd/Naasner, Annegret (2018): Bundesweites Modellprojekt 2015-2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt an Institutionen. Erfahrungen und erste Ergebnisse. In: Gemeinsam leben 1/2018, Beltz Juventa. S. 67-70.

Eberhardt, Bernd & Naasner, Annegret (Hrsg.) (2020). Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen
EIN HANDBUCH FÜR DIE PRAXIS. Düsseldorf: DGfPI. Online abrufbar unter: https://www.dgfpi.de/index.php/HandbuchMaterialien.html

Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hg.) (2015) Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention, Weinheim und Basel, Beltz/Juventa.

Gebrande, Julia/Clemenz, Tim (2016): Schutz vor sexueller Belästigung und Gewalt an der Hochschule Esslingen. In: Bliemetsrieder, Sandro/Gebrande, Julia/Jaeger, Arndt/Melter, Claus/Schäfferling, Stefan (Hrsg.) (2016): Bildungsgerechtigkeit und Diskriminierungskritik. Historische und aktuelle Perspektiven auf Gesellschaft und Hochschulen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Helfferich, Cornelia; Steiner, Sabine; Eberhardt, Olga, Kowalski, Wibke; Limberger, Janina; Loos, Jessica (2014) Abschlussbericht der begleitenden Interviewstudie zur Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010-2014. DGfPI (Hg.) Düsseldorf. Online abrufbar unter https://www.dgfpi.de/files/was-wir- tun/bufo/Abschluss/2016-08-26_BuFo_Abschluss_2016.pdf [11.08.2020]

Jungnitz, Ludger; Puchert, Ralf; Schrimpf, Nora; Schröttle, Monika; Mecke, Daniel; Hornberg, Claudia (2013): Lebenssituation und Belastung von Männern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Abschlussbericht. BMAS. Verfügbar unter: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/Forschungsberichte/fb435.pdf?__blob=publicationFile [10.6.2018]

Kavemann, B. (2003). Qualitätskriterien für die präventive Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. Pro Jugend, 4, 4–8.

Keupp, Heiner/Mosser, Peter (2018): Aufarbeitung sexualisierter Gewalt an behinderten Menschen in Institutionen. In: Gemeinsam leben 1/2018, Beltz Juventa. S. 37-45

Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (Grundlagentexte Methoden, 4. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

Maucher, Katharina (2015) Leitungsverantwortung und Leitungsaufgabe in Institutionen. In: Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hg.) Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention, Weinheim und Basel, Beltz/Juventa, S. 455- 473

Oppermann, Carolin; Winter, Veronika; Harder, Claudia; Wolff, Mechthild; Schröer, Wolfgang (Hg.) (2018) Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Institutionen. Weinheim/Basel, Beltz Verlag
Rörig, Johannes Wilhelm (2015) Unterstützung, Bündnisse und Impulse zur Einführung von Schutzkonzepten in den Jahren 2012-2013. In: Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hg.) Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen. Weinheim und Basel, Beltz Juventa

Schmid, Marc; Fegert, Jörg M. (2015) Zur Rekonstruktion des sicheren Ortes. Zum traumapädagogischen Umgang mit Grenzverletzungen in (teil-)stationären Settings. In: In:

Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hg.) (2015) Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention, Weinheim und Basel, Beltz/Juventa, S. 531- 561

Schröttle, Monika/Glammeier, Sandra/Sellach, Brigitte/Hornberg, Claudia/Kavemann, Barbara/Puhe, Henry/Zinsmeister, Julia (2013): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/lebenssituation-und-belastungen-von-frauen- mit-beeintraechtigungen-und-behinderungen-in-deutschland/80576?view=DEFAULT [11.08.2020]

Wesseler, M. (1999). Evaluation und Evaluationsforschung. In R. Tippelt (Hrsg.), Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden

# 18. Abbildungen

Abbildung 1 Anzahl der teilgenommenen Einrichtungen der Behindertenhilfe nach Bundesland 18
Abbildung 2 Art der Einrichtung in % 19
Abbildung 3 (Weiter-)Entwickelte und implementierte Schutzstrukturen (in %) 21
Abbildung 4 Mittelwerte der Kenntnisse zum Umgang mit sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern/Jugendlichen mit Behinderung 29
Abbildung 5 Mittelwerte der Kenntnisse nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge 29
Abbildung 6 Mittelwerte der Bedarfe nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge 30
Abbildung 7 Mittelwerte der Interessen nach Themenbereichen in absteigender Reihenfolge 30
Abbildung 8 Mittelwerte der Handlungsleitenden Gedanken bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt in absteigender Reihenfolge 31
Abbildung 9 Mittelwerte der Gedanken und Gefühle zu den Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt in absteigender Reihenfolge 32
Abbildung 10 Mittelwerte der Bedarfe der Mitarbeitenden in absteigender Reihenfolge 34
Abbildung 11 Mittelwerte der Entwicklungsinteressen in absteigender Reihenfolge 34
Abbildung 12 Übersicht der Angebote und Strukturen für Mitarbeitende (in %) 38
Abbildung 13 Übersicht der Angebote und Strukturen für Mitarbeitende (in %) 39
Abbildung 14 Übersicht der Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche (in %) 42
Abbildung 15 Übersicht der Angebote und Strukturen für Kinder und Jugendliche (in %) 42
Abbildung 16 Einschätzung der Häufigkeit von sexualisierter Gewalt (in %) 47
Abbildung 17 Einschätzung der Häufigkeit von sexualisierter Gewalt (in %) 47
Abbildung 18 Täter*innengruppen (Prozente der Nennungen) 49
Abbildung 19 Täter*innengruppen (Prozente der Nennungen) 49
Abbildung 20 Aufdeckung von sexualisierter Gewalt (Prozente der Nennungen) 51
Abbildung 21 Aufdeckung von sexualisierter Gewalt (Prozente der Nennungen) 51
Abbildung 22 Nützlichkeit verschiedener Fortbildungsinhalte für den beruflichen Alltag (in %) 57
Abbildung 23 (Weiter-)Entwickelte und implementierte Schutzstrukturen (in %) 62
Abbildung 24 Zusammenfassung der Angaben des persönlichen Nutzens (in %) 66
Abbildung 25 Zusammenfassung der Angaben des persönlichen Nutzens (in %) 66

DGfPI

Deutsche Gesellschaft für Prävention und
Intervention bei Kindesmisshandlung,
-vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.